

Anna Sommer

Das theologische Verständnis von Behinderung:  
Eine Untersuchung und Gegenüberstellung der  
Ansätze von Nancy L. Eiesland und  
Mary Schaefer Fast

Bachelorarbeit

6601

Theologisches Seminar St. Chrischona

Studiengang: BTh

Erstgutachter: Dr. Dr. Beat Schweitzer

Zweitgutachterin: Gabriele Tergau

Studienjahr 2025/26

## **Zusammenfassung**

Die vorliegende Bachelorarbeit sucht nach überzeugenden Deutungshilfen für das theologische Verständnis von Behinderung. Die Fragestellungen dazu lauten: Welche Gottes- und Menschenbilder entwerfen Nancy L. Eiesland in ihrer Befreiungstheologie der Behinderung und Mary Schaefer Fast in ihrer trinitarischen Theodizee der Behinderung? Welche überzeugenden Deutungshilfen, nach den Kriterien von Miroslav Volf und Matthew Croasmun, schaffen diese Ansätze für das theologische Verständnis von Behinderung?

Um diese Fragen zu beantworten, werden die Ansätze von Eiesland und Fast auf ihre Gottes- und Menschenbilder untersucht. Die Ergebnisse daraus ermöglichen ein vertieftes Verständnis ihrer Herangehensweisen und Schwerpunkte. Um ihre unterschiedlichen Positionen einzuordnen, werden sie nach den Kriterien von Volf und Croasmun beurteilt. Aus dieser Einordnung ergeben sich Anstösse zu einer Theologie der Behinderung, die dadurch überzeugt, dass sie der Vision des erfüllten Lebens dient, wie sie von Volf und Croasmun entworfen wurde. Diese bezieht sich auf das Reich Gottes, welches bereits angebrochen ist und eines Tages vollendet wird. Zudem orientiert sie sich am Leben von Jesus Christus. Basierend darauf werden die Stärken der beiden Ansätze herausgearbeitet und ihre Schwächen kritisiert.

Beide Theologinnen sind sich darin einig, dass Beeinträchtigungen Teil eines gewöhnlichen Lebens sind. Wenn christliche Gemeinschaften diese Realität des menschlichen Lebens ernstnehmen wollen, müssen sie Menschen mit Behinderungen als Teil ihrer Kirchen verstehen. Dazu braucht es einen Wandel, der von der Systematischen Theologie ausgeht. Ihre grössten Unterschiede liegen darin, dass Eiesland Gott als einen Gott der Gerechtigkeit und Fast Gott als einen leidenden dreieinigen Gott sieht. Die erarbeiteten Deutungshilfen für das theologische Verständnis von Behinderung sollen christlichen Gemeinschaften und Kirchen dienen und zur Anwendung kommen.

Weiterführende Forschung im Bereich der Theologie der Behinderung könnte sich mit der Bedeutung der Auferstehungshoffnung für Menschen mit Behinderungen befassen oder die Glaubensentwicklung von Menschen mit Beeinträchtigungen erforschen.

# Inhaltsverzeichnis

|          |                                                                  |          |
|----------|------------------------------------------------------------------|----------|
| <b>1</b> | <b>Einleitung.....</b>                                           | <b>1</b> |
| 1.1      | Fragestellung und Methodik .....                                 | 2        |
| 1.2      | Zielsetzung.....                                                 | 2        |
| 1.3      | Eingrenzung .....                                                | 3        |
| 1.4      | Begriffsklärung .....                                            | 4        |
| 1.4.1    | Beeinträchtigung und Behinderung .....                           | 4        |
| 1.4.2    | Integration und Inklusion .....                                  | 4        |
| <b>2</b> | <b>Zwei Ansätze zur Theologie der Behinderung .....</b>          | <b>6</b> |
| 2.1      | Nancy L. Eiesland .....                                          | 6        |
| 2.1.1    | Biografie .....                                                  | 6        |
| 2.1.2    | Ansatz .....                                                     | 6        |
| 2.1.2.1  | Begriffsklärung.....                                             | 7        |
| 2.1.2.2  | Geschichten zweier Frauen mit Behinderungen.....                 | 8        |
| 2.1.2.3  | Der Einfluss der Behindertenrechtsbewegung .....                 | 9        |
| 2.1.2.4  | Geschichte der Theologie der Behinderung .....                   | 10       |
| 2.1.2.5  | Anstöße zu einer Befreiungstheologie der Behinderung.....        | 12       |
| 2.1.2.6  | Resymbolisierung .....                                           | 13       |
| 2.1.3    | Zusammenfassung einer Befreiungstheologie der Behinderung .....  | 14       |
| 2.2      | Mary Schaefer Fast .....                                         | 15       |
| 2.2.1    | Biografie .....                                                  | 16       |
| 2.2.2    | Ansatz .....                                                     | 16       |
| 2.2.2.1  | Behinderung und Leiden .....                                     | 16       |
| 2.2.2.2  | Theodizee .....                                                  | 18       |
| 2.2.2.3  | Christologie .....                                               | 19       |
| 2.2.2.4  | Pneumatologie .....                                              | 20       |
| 2.2.2.5  | Eine befreiende Theologie der Behinderung .....                  | 21       |
| 2.2.2.6  | Praktische Implikationen .....                                   | 22       |
| 2.2.3    | Zusammenfassung einer trinitarischen Theodizee des Kreuzes ..... | 23       |

|          |                                                                       |           |
|----------|-----------------------------------------------------------------------|-----------|
| 2.3      | Untersuchung der theologischen Voraussetzungen .....                  | 24        |
| 2.3.1    | Gottesbilder .....                                                    | 24        |
| 2.3.1.1  | Nancy L. Eiesland .....                                               | 24        |
| 2.3.1.2  | Mary Schaefer Fast .....                                              | 25        |
| 2.3.2    | Menschenbilder .....                                                  | 26        |
| 2.3.2.1  | Nancy L. Eiesland .....                                               | 26        |
| 2.3.2.2  | Mary Schaefer Fast .....                                              | 27        |
| 2.4      | Zwischenfazit .....                                                   | 28        |
| <b>3</b> | <b>Anstöße zu einer überzeugenden Theologie der Behinderung .....</b> | <b>30</b> |
| 3.1      | Das erfüllte Leben .....                                              | 30        |
| 3.2      | Kriterien für eine Theologie des erfüllten Lebens .....               | 32        |
| 3.3      | Einordnung der Ansätze .....                                          | 33        |
| 3.3.1    | Nancy L. Eiesland .....                                               | 33        |
| 3.3.2    | Mary Schaefer Fast .....                                              | 34        |
| 3.4      | Zwischenfazit .....                                                   | 36        |
| <b>4</b> | <b>Analyse .....</b>                                                  | <b>38</b> |
| 4.1      | Stärken .....                                                         | 38        |
| 4.1.1    | Nancy L. Eiesland .....                                               | 38        |
| 4.1.2    | Mary Schaefer Fast .....                                              | 38        |
| 4.2      | Kritik .....                                                          | 39        |
| <b>5</b> | <b>Erkenntnisse .....</b>                                             | <b>43</b> |
| 5.1      | Fünf Thesen zum theologischen Verständnis von Behinderung .....       | 43        |
| 5.2      | Schlussfolgerung .....                                                | 44        |
| <b>6</b> | <b>Literaturverzeichnis .....</b>                                     | <b>46</b> |

# 1 Einleitung

Die Theologie der Behinderung ist ein noch junges und wenig bearbeitetes Fachgebiet welches vor allem im englischsprachigen Raum als Teilgebiet der *Disability Studies* unter der Bezeichnung *Disability Theology* bekannt ist.

Genau wie im Rest der Gesellschaft gibt es auch im kirchlichen Bereich Initiativen und Organisationen, die sich für die Teilhabe und Begleitung von Menschen mit Behinderungen engagieren. Die Theologie der Behinderung unterstützt diese Bemühungen durch die Reflexion und Transformation von Glaubenssätzen in Bezug auf die Realität von Behinderung.

Behinderung ist ein zutiefst menschliches Thema, welches uns in jeder Lebensphase und immer wieder neu begegnen kann. Jeder Mensch ist direkt, indirekt oder potenziell von Behinderung betroffen. Sie kann die unterschiedlichsten Formen annehmen und ist von aussen nicht immer sichtbar. Dieses komplexe Thema begleitet die Menschheit seit jeher. Dennoch wird das Thema in der Theologie erst seit etwa dreissig Jahren unter dem Namen «Theologie der Behinderung» bearbeitet.

Angesichts der zahlreichen und komplexen biblischen Zeugnisse von Behinderungen ist die fehlende theologische Reflexion dazu erschreckend. Im Laufe der Kirchen- und Theologiegeschichte wurden biblische Texte zur menschlichen Erfahrung von Behinderung unterschiedlich gedeutet. Leider trug manche Auslegung zur Ausgrenzung und Abwertung von Menschen mit Behinderungen bei. Das steht im Widerspruch zur Würde, welche die Bibel allen Menschen zuschreibt. Gerade deshalb ist es notwendig, dass Theologinnen und Theologen sich diesen Fragen in der Forschung annehmen, um theologisch fundierte und spirituell heilsame Deutungshilfen für die menschliche Erfahrung von Behinderung zu schaffen.

Die Theologie der Behinderung lässt sich nicht auf einen Bereich der Theologie beschränken. Sie liefert wichtige Erkenntnisse für die Systematische und Praktische Theologie genauso wie für die Bibelwissenschaft, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

## 1.1 Fragestellung und Methodik

Diese Arbeit enthält eine Gegenüberstellung von Nancy L. Eieslands Ansatz der Befreiungstheologie der Behinderung, den sie in ihrem Buch *Der behinderte Gott*<sup>1</sup> ausführt, und dem Ansatz der Trinitarischen Theodizee des Kreuzes von Mary Schaefer Fast. Diesen Ansatz beschreibt sie in ihrem Buch *God, Suffering and Disability*. In der Untersuchung dieser beiden Ansätze soll die folgende Frage behandelt werden:

*Welche Gottes- und Menschenbilder entwerfen Nancy L. Eiesland in ihrer Befreiungstheologie der Behinderung und Mary Schaefer Fast in ihrer trinitarischen Theodizee der Behinderung?*

Um diese Ansätze theologisch einzuordnen, werden die Kriterien von Miroslav Volf und Matthew Croasmun verwendet. Sie führen in ihrem Buch *Für das Leben der Welt* eine Vision des erfüllten Lebens aus, zu dem die Theologie verhelfen soll. Dazu entwerfen sie drei Kriterien für eine überzeugende Theologie des erfüllten Lebens:

1. Sie muss auf ein plausibles theologisches Verständnis der Welt gründen.
2. Sie muss plausibel sein angesichts des heutigen Wissens.
3. Sie muss eindeutig und flexibel genug sein, um konkret angewendet werden zu können.

Darauf stützt sich die zweite Fragestellung dieser Untersuchung:

*Welche überzeugenden Deutungshilfen, nach den Kriterien von Miroslav Volf und Matthew Croasmun, schaffen diese Ansätze für das theologische Verständnis von Behinderung?*

## 1.2 Zielsetzung

Ziel der Arbeit ist es, die beiden Ansätze durch die Untersuchung der Gottes- und Menschenbilder von Eiesland und Fast zu untersuchen und einander gegenüberzustellen. Anschliessend werden sie nach den Kriterien von Volf und Croasmun beurteilt. Durch diese Schritte werden die unterschiedlichen Herangehensweisen und Schwerpunkte der beiden Ansätze deutlich gemacht. In einem letzten Schritt werden die Stärken der Ansätze hervorgehoben und ihre Schwächen kritisch gewürdigt. Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden in fünf Thesen

---

<sup>1</sup> Dieses Buch erschien zuerst im Englischen unter dem Titel *The Disabled God* (1994).

festgehalten. Die daraus resultierenden Konsequenzen für die Theologie, Kirche und Gesellschaft werden in der Schlussfolgerung dargestellt.

Diese Arbeit richtet sich an Theologinnen und Theologen, Pastorinnen und Pastoren sowie theologisch Interessierte, die sich mit Fragen rund um Behinderung und Systematische Theologie beschäftigen, unabhängig davon, ob und wie sie persönlich oder in ihrem Umfeld mit der Thematik konfrontiert sind.

### **1.3 Eingrenzung**

Der Schwerpunkt dieser Arbeit ist die Untersuchung und Gegenüberstellung der Ansätze zur Theologie der Behinderung von Eiesland und Fast. Die Ansätze sind bewusst so gewählt, dass sie aus unterschiedlichen theologischen Strömungen kommen. Eiesland versteht sich als Befreiungstheologin und Behindertenrechtaktivistin, während Fast lutherische Theologin und Pfarrerin ist. Trotz ihrer unterschiedlichen Hintergründe und Herangehensweisen haben sie auch einige Punkte gemeinsam. Das ist zum einen ihr Fokus auf die Inkarnation Gottes. Zum anderen verbindet sie ihre Suche nach Gott im Angesicht von Behinderung. Obwohl es neben Eiesland und Fast viele andere Herangehensweisen gibt, beschränkt sich diese Arbeit auf die Betrachtung dieser beiden Ansätze.

Die Befreiungstheologie und Luthers *theologia crucis* werden nur in Bezug auf ihren Beitrag für das theologische Verständnis von Behinderung und innerhalb der beiden Ansätze betrachtet. Diese Arbeit wird sich auch mit der Praktischen Theologie, der Theodizee und der Pneumatologie befassen. Auch diese Themen sollen ausschliesslich im Blick auf ihren Beitrag zum theologischen Verständnis von Behinderung innerhalb der Ansätze von Eiesland und Fast betrachtet werden. Eine weitere Eingrenzung besteht in der Fokussierung auf die Gottes- und Menschenbilder der beiden Theologinnen. Die Kriterien zur Einordnung und Gegenüberstellung der beiden Ansätze stammen von Volf und Croasmun. Sie beschränken sich auf ihre Ausführungen zum erfüllten Leben aus *Für das Leben der Welt*.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine systematisch-theologische Bachelorarbeit. Sie erhebt keinen Anspruch, seelsorgerliche oder praktisch-theologische Schlüsse zu ziehen. Das Thema «Inklusion in der Kirche» wird dennoch immer mitschwingen, da die Erarbeitung überzeugender Deutungshilfen für das Verständnis von Behinderung nicht nur theologische, sondern immer auch praktische Konsequenzen für die Kirche nach sich zieht.

## **1.4 Begriffsklärung**

Die Begrifflichkeiten rund um das Thema Behinderung sorgen zuweilen für Verunsicherung. Damit die Auseinandersetzung mit diesem Thema nicht an den Begriffen scheitert, sollen hier die wichtigsten und am häufigsten verwendeten Begriffe kurz erklärt werden.

### **1.4.1 Beeinträchtigung und Behinderung**

Diese beiden Begriffe werden fälschlicherweise oft synonym verwendet. Die Disability Studies unterscheiden die Begriffe jedoch wie folgt voneinander:

Wird von Beeinträchtigung gesprochen, so steht der biologische Aspekt im Vordergrund. Damit ist die biologische Funktionseinschränkung gemeint. Der Begriff «Behinderung» hingegen bezieht sich auf die gesellschaftlichen Auswirkungen der Beeinträchtigung. Er meint die Hindernisse und besondere Behandlung, die einer Person mit Beeinträchtigung begegnen können und die sie von der vollen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben abhalten. Diese Bezeichnung ist umfassender, da sie die soziale Ebene miteinschliesst und die individuelle Ebene der Beeinträchtigung nicht isoliert betrachtet. Menschen haben also eine Beeinträchtigung und werden von der Gesellschaft behindert. Folglich kann sowohl von Menschen mit Beeinträchtigungen als auch von Menschen mit Behinderungen gesprochen werden, je nachdem, was ausgedrückt werden soll. Beide Begriffe beschreiben einen anderen Aspekt und sollen deshalb gezielt verwendet werden.<sup>2</sup>

In dieser Arbeit wird die Formulierung «Menschen mit Beeinträchtigungen/Behinderungen» verwendet und die Bezeichnung «beeinträchtigte/behinderte Personen» vermieden, um die Menschen nicht auf ihre Behinderungen zu reduzieren.<sup>3</sup>

### **1.4.2 Integration und Inklusion**

Die Begriffe «Integration» und «Inklusion» werden ebenfalls häufig synonym verwendet, weisen jedoch einen wichtigen Unterschied auf. Integration geht davon aus, dass Menschen mit Behinderungen zunächst ausserhalb eines bereits bestehenden Systems stehen und in dieses integriert werden sollen. Ziel der Integration ist somit die Wiederherstellung eines Ganzen. Inklusion hingegen geht davon aus, dass alle

---

<sup>2</sup> Vgl. o. A.: Diskriminierungskategorien.

<sup>3</sup> Vgl. ebd.

Menschen, mit oder ohne Behinderung, von Anfang an Teil eines bestehenden Systems, wie beispielsweise der christlichen Gemeinde, sind. Sie sind bereits darin eingeschlossen und können gleichberechtigt an den Prozessen in diesem System teilnehmen. Inklusion bezieht sich daher eher auf eine Grundhaltung und ihre Verwirklichung.<sup>4</sup>

Im englischen Sprachgebrauch werden die deutschen Begriffe «Integration» und «Inklusion» jedoch beide mit «inclusion» übersetzt.<sup>5</sup> Da die in dieser Arbeit dargestellten Ansätze beide ursprünglich auf Englisch verfasst wurden, wird in den nachfolgenden Kapiteln der Begriff Inklusion verwendet.

---

<sup>4</sup> Vgl. Hobmair (Hg.): Pädagogik, S. 388–389.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 389.

## **2 Zwei Ansätze zur Theologie der Behinderung**

### **2.1 Nancy L. Eiesland**

In ihrem Buch *Der behinderte Gott*, welches erstmals 1994 auf Englisch erschien, präsentiert Nancy L. Eiesland als eine der Ersten einen theologischen Ansatz, der sich ausschliesslich mit dem christlich-theologischen Verständnis von Behinderung befasst.

#### **2.1.1 Biografie**

Eiesland wurde am 6. April 1964 in North Dakota geboren. Aufgrund einer angeborenen Knochenkrankheit musste sie schon als kleines Kind unzählige Male operiert werden. Diese Krankheit beeinträchtigte sie später so stark, dass sie auf einen Rollstuhl angewiesen war. Ihre Familie gehörte zu den Assemblies of God, einer pfingstkirchlichen Gemeinde. Nach ihrem Highschool-Abschluss besuchte Eiesland das Bible College ihrer Gemeinde in Springfield, Missouri, und absolvierte dort ihr Bachelorstudium. Anschliessend wurde sie zur Pastorin ordiniert. Nach ihrem Abschluss in Theologie wandte sie sich mehr und mehr von der pfingstlerischen Denomination ab und hängte ein Masterstudium an der der Candler School of Theology der Emory Universität in Atlanta, Georgia, an. Diese Ausbildungsstätte steht in der Tradition der United Methodist Church. Eiesland wurde Teil der Evangelical Lutheran Church of America (ELCA). Ihre Mentorin an der Emory Universität, Rebecca S. Chopp, ermutigte sie zur Masterarbeit über Behinderung. Daraus entstand ihr Werk *Der behinderte Gott*, welches viele Theologinnen und Theologen zur weiteren Forschung am Zusammenspiel von Theologie und Behinderung inspirierte. Sie promovierte an der Emory Universität im Fachbereich der Religionssoziologie. Dort war sie bis zu ihrem Tod am 10. März 2009 als Professorin für Religionssoziologie tätig. Sie war verheiratet und hatte eine Tochter.<sup>6</sup>

#### **2.1.2 Ansatz**

In ihrem Buch *Der behinderte Gott* gibt Eiesland eine umfassende Darstellung des Zusammenspiels von Theologie und Behinderung ab. Dabei wird sowohl ihr theologischer als auch ihr religionssoziologischer Hintergrund deutlich. In den

---

<sup>6</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: *Der behinderte Gott*, S. 11–12.

nachfolgenden Kapiteln 2.1.2.1 – 2.1.2.6 sollen die Inhalte der sechs Kapitel von Eieslands Buch dargestellt werden.

### **2.1.2.1 Begriffsklärung**

Eiesland beginnt im ersten Kapitel mit der Beschreibung der komplizierten und belasteten Beziehung von Kirche und Behinderung. Das Verhältnis von Kirche und Behinderung sei «im besten Fall als zweideutig»<sup>7</sup> zu verstehen. Wie Chopp im Geleitwort treffend beschreibt, wurden Menschen mit Behinderungen von der Kirche oft nur zwei Optionen gelassen: Wunderheilung oder heldenhaftes Leiden.<sup>8</sup> Eiesland sieht das Hauptproblem darin, dass Menschen mit Behinderungen oft als Objekte des Mitleids und der Wohlfahrt gesehen werden, aber nicht als historische und theologische Subjekte.<sup>9</sup> So wird ihnen der Zugang zum sozial-symbolischen Leben der Kirche verwehrt. Diesen und weitere Begriffe führt sie in ihrer Begriffsklärung aus.

Beeinträchtigung beschreibt die Abweichung von der Mehrheitsnorm oder das Nichtvorhandensein einer bestimmten physiologischen Form oder Funktion.<sup>10</sup> Behinderung meint die vielschichtigen soziopolitischen Auswirkungen von Beeinträchtigung im Leben der Einzelnen. Sie ist eine stigmatisierte Lage, die Chancenungleichheit zur Folge hat.<sup>11</sup> Ein Handicap beschreibt den sozialen Nachteil, der aus einer Beeinträchtigung oder Behinderung resultiert.<sup>12</sup> Als einstweilen körperlich gesund beschreibt Eiesland die körperlich Gesunden. Diese Bezeichnung weist auf die körperliche Kontingenz hin, die das Menschsein mit sich bringt. Kontingenz bedeutet die Möglichkeit und gleichzeitige Nichtnotwendigkeit einer Sache. Eiesland meint damit, dass die Abwesenheit von Behinderung nicht notwendig ist. Ein Leben mit Behinderung ist die Möglichkeit eines gewöhnlichen Lebens, die jederzeit eintreffen oder sich verändern kann.<sup>13</sup> Der Begriff «Zugang» bezieht sich vor allem auf Teilhabe und Mobilität. Der Transformationsprozess hin zur Zugänglichkeit für alle Menschen betrifft die Gesellschaft als Ganzes. Der Zugang zum sozial-symbolischen Leben im Besonderen meint den Zugang zum sozialen Leben im Sinne

---

<sup>7</sup> Ebd., S. 22.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 158.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 154.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 32/81.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., S. 28/56.

von Gemeinschaft. Mehr als einfach geduldet zu werden, meint Teilhabe, Anteil an der Macht zu haben, um an der symbolischen Gestaltung einer Gemeinschaft mitwirken zu können. Damit sind unter anderem die Bilder von Gott, Vorstellung von Normalität und liturgischen Formen gemeint.<sup>14</sup> Resymbolisierung meint die Neukonzeption von Symbolen. Die Praxis der Resymbolisierung, wie sie Eiesland beschreibt, bezieht sich auf Religion als ein «system of symbols<sup>15</sup>». Diese haben die Macht, unser Denken, Reden und Handeln zu beeinflussen. Unterdrückende Symbole müssen durch neue Symbole ersetzt werden. Bestärkende Symbole tragen zur emanzipatorischen Transformation bei. In Bezug auf Menschen mit Behinderungen muss die Resymbolisierung von den unterdrückten Personen ausgehen, was ihre Mitsprache und Beteiligung voraussetzt.<sup>16</sup>

Eiesland beschränkt sich in ihrem Ansatz auf körperliche Behinderungen.<sup>17</sup>

#### **2.1.2.2 Geschichten zweier Frauen mit Behinderungen**

Im zweiten Kapitel erzählt Eiesland die wahren Geschichten zweier Frauen mit Behinderungen. Eine wurde mit ihrer Beeinträchtigung geboren, die andere erlangte sie im Laufe des Lebens. Die Geschichten dienen dazu, die Lebensrealität von Menschen mit Behinderungen sichtbar zu machen. Sie bezeichnet ihre Körper als Körper des Wissens und spielt damit auf die Ressourcen an, die sie durch ihr Leben in unkonventionellen Körpern haben. Damit korrigiert sie die vereinfachte Darstellung von Menschen mit Behinderungen, die oft auf die eines tragischen Schicksals beschränkt wird. Es ist eine Sichtweise, die stark von den einstweilen körperlich Gesunden geprägt ist. Beide Frauen machen die Erfahrung, dass ihr Leben körperliche Kontingenz und Schwierigkeiten beinhaltet. Diese lassen sie manchmal trauern und dienen ihnen doch auch als Quelle der Kreativität. Durch ihr gewöhnliches Leben in unkonventionellen Körpern machen sie Erfahrungen und kommen zu Erkenntnissen, die Menschen ohne Behinderungen oft vorenthalten bleiben. Ihre Erzählungen machen ein alternatives Verständnis von Verkörperung deutlich. Ihr ausgeprägtes Körperbewusstsein umfasst mehr als das von körperlich gesunden Menschen. Verkörperung ist eine soziale Leistung, die enge Beziehungen und Hilfsmittel genauso

---

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>15</sup> Geertz: The Interpretation of Cultures, S. 90.

<sup>16</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 114.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., S. 33.

in das Körperbewusstsein miteinschliessen kann, wie Fleisch und Knochen. Diese soziale Leistung der Verkörperung setzt die Reflexion der eigenen Bedürfnisse, Grenzen, aber auch des Segens des eigenen Körpers voraus. Die Geschichten der beiden Frauen machen das deutlich und zeigen Behinderung als Teil eines gewöhnlichen Lebens auf, ohne ihre Unterschiede zu den körperlich Gesunden zu verleugnen. Angesichts der behindernden Barrieren und Einstellungen, die ihnen ihr gewöhnliches Leben in ihrem unkonventionellen Körper schwer machen, gehen sie in den Widerstand. Ihr Kampf um Gerechtigkeit ist nur möglich, weil sie sich der Wahrheit in Bezug auf ihre körperliche Kontingenz stellen. Die Sichtbarmachung dieser oft verborgenen Wirklichkeit von Menschen mit Behinderungen, durch das Erzählen ihrer Geschichten, ist eine Methode, welche in der Behindertenrechtsbewegung entstand und häufig zur Anwendung kommt.<sup>18</sup>

### ***2.1.2.3 Der Einfluss der Behindertenrechtsbewegung***

Mit ihrem Ansatz knüpft Eiesland an den Bemühungen der Behindertenrechtsbewegung in den USA an. Im dritten Kapitel schildert sie die Entstehungsgeschichte und den Einfluss dieser Bewegung.<sup>19</sup> Sie stellt drei soziologische Paradigmen dar, die im Laufe dieser gesellschaftlichen Entwicklungen entstanden sind. Diese beziehen sich je auf eine der folgenden Analysekategorien: die individuelle Psyche, die zwischenmenschlichen Begegnungen und die soziale Gruppe.<sup>20</sup> Für die weitere Entwicklung und Ausformulierung einer Befreiungstheologie der Behinderung ist das Paradigma zur sozialen Gruppe besonders hilfreich. Deshalb werde ich dieses hier genauer ausführen. Das Modell der sozialen Gruppe sieht Menschen mit Behinderungen als eine unverwechselbare soziale Gruppe, die in ihrer körperlichen Kontingenz von der Mehrheit der Gesellschaft abweicht. Als solche sind sie eine Minderheit. Ein Kriterium für Minderheiten ist, dass sie der Mehrheitsgruppe untergeordnet sind, und dementsprechend auch herabsetzend behandelt werden.<sup>21</sup> Solche Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen hat ihren Ursprung in Stereotypen wie Hilflosigkeit, Schwäche und biologischer Minderwertigkeit. Diese führen zu sozialer Abneigung oder bevormundendem

---

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 56–58.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S. 60–69.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 69.

<sup>21</sup> Vgl. Wertlieb: Minority Group Status, S. 1047–1063.

Verhalten der Mehrheitsgruppe. Weitere Merkmale von Minderheitengruppen sind, dass sie sich nicht freiwillig der Gruppe anschliessen. Es sind erkennbare soziale Merkmale, aufgrund derer die Mitglieder der Gruppe zugeteilt werden. Somit ist Behinderung als ein soziales und politisches Problem zu sehen. Grund für die Behinderung ist nicht primär die körperliche Beeinträchtigung, sondern das eigentliche Problem sind die Vorurteile der Mehrheitsgruppe. Aufgrund dieser Vorurteile werden Menschen mit Beeinträchtigungen behindert. Das geschieht durch einen Mangel an Vertrauen und Zutrauen genauso wie durch bauliche Gegebenheiten, die das Resultat von Vorurteilen und mangelnder Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderungen sind.<sup>22</sup> Genau hier setzte die Behindertenrechtsbewegung in den USA an. Sie bestand aus Menschen mit Behinderungen, die ihre unkonventionellen Körper und persönlichen Geschichten sichtbar machten. So deckten sie das soziale Leid auf und förderten ein neues Verständnis von Behinderung und einen politischen Wandel.<sup>23</sup> Viele Kirchen übersahen diese Bewegung leider und stiegen nicht in den gesellschaftlichen Transformationsprozess ein.<sup>24</sup>

#### ***2.1.2.4 Geschichte der Theologie der Behinderung***

Im vierten Kapitel wird die Geschichte der theologischen Bedeutung von Behinderung in der Kirche beschrieben. Unter dem Titel «Behindernde Theologie» entfaltet Eiesland die einengenden Glaubenssätze, die Menschen mit Behinderungen in Kirchen häufig begegnen. Dazugehört das Verständnis von Behinderung als Zeichen für oder Folge von Sünde. Dieses wird von alttestamentlichen Gesetzen wie Lev 21,17–23 aber auch neutestamentlichen Stellen wie Lk 5,18–20 und Joh 5,14 abgeleitet. Die Aussagen von Jesus in Joh 9,1–3 kann dem entgegengehalten werden. Und doch positioniert sich Jesus nicht klar gegen das Verständnis von Behinderung als Ausdruck moralischer Unreinheit.<sup>25</sup> Ein weiteres Ideal, welches Menschen mit Behinderungen in Kirchen begegnet, ist das tugendhafte Leiden. Basierend auf 2Kor 12,7–10 wird Behinderung als eine schmerzhaft Prüfung gesehen, die es zu bestehen gilt. Dieser Glaubenssatz birgt besonders gefährliches Potenzial, weil er die Betroffenen in eine

---

<sup>22</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 76–79.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., S. 81–82.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., S. 83.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., S. 87–89.

passive Rolle drängt und die Akzeptanz von Ungerechtigkeit fördert.<sup>26</sup> Die dritte einengende Einstellung der Kirche gegenüber Menschen mit Behinderungen, die Eiesland aufführt, ist die Wohltätigkeit. Das Verhältnis dazu beschreibt sie als besonders ambivalent. Denn die wohltätigen Bemühungen, gerade aus kirchlichen Kreisen und aufgrund christlicher Motivation, die in Form von Spenden, Pflege und vielseitiger Unterstützung Menschen mit Behinderungen seit jeher zugutekamen, haben viel Positives bewirkt und manches Leben gerettet. Dennoch ist die Grundhaltung der Wohltätigkeit trügerisch, da sie körperlich gesunden Menschen das Gefühl gibt, sich für die Schwachen einzusetzen, oftmals jedoch, ohne diese zu ermächtigen. Wohltätigkeit adressiert die individuellen Bedürfnisse, ohne die soziale, politische und religiöse Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen.<sup>27</sup> Um dieser behindernden Theologie zu begegnen, entwarf die American Lutheran Church (ALC) die Theologie des Zugangs. Die ALC wurde 1987 mit der Lutheran Church in America (LCA) zur ELCA zusammengeschlossen, zu der auch Eiesland gehörte. Die ALC entwarf zum UN-Jahr der Behinderten 1981 eine Theologie des Zugangs. Diese besagte, dass zur Ganzheit der christlichen Gemeinschaft die Inklusion von Menschen mit Behinderungen als vollwertige Mitglieder gehört.<sup>28</sup> Dieser Beschluss der Generalversammlung und die davon abgeleiteten Massnahmen konnten sich in den Institutionen jedoch nicht etablieren. Nur fünf Jahre später gab der Rat der ALC bekannt, dass Menschen mit signifikantem Handicap vom ordinierten Pfarramt ausgeschlossen würden. Gründe für diesen Verlauf der Entwicklung sind zu Teilen in der Resolution der Generalversammlung von 1981 zu finden. Diese enthielt zwar gute Absichten, jedoch ohne Menschen mit Behinderungen miteinzubeziehen.<sup>29</sup> Das Verständnis von Behinderung, welches durch das ALC-Dokument sichtbar wird, bezieht sich auf die individuellen Einschränkungen. Somit wird dem kollektiven Problem der sozialen und politischen Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen mit einem individualistischen Ansatz begegnet. Diese Theologie verbindet Behinderung primär mit einer körperlichen Unvollkommenheit. Die undifferenzierte Betrachtung der Zielgruppe und die Vergeistlichung ihrer Herausforderungen führt zur weiteren Verschleierung der konkreten Lebensrealität

---

<sup>26</sup> Vgl. ebd., S. 89–90.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., S. 90–92.

<sup>28</sup> Vgl. American Lutheran Church: Reports and Actions, Teil 1.

<sup>29</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 94–99.

von Menschen mit Behinderungen. Es verstärkt ihr Empfinden von Ohnmacht und Verzweiflung und treibt ihre Stigmatisierung weiter voran. Das Dokument versagte also darin, Menschen mit Behinderungen als Subjekte zu sehen und verwehrte ihnen den Zugang zur Mitgestaltung des Diskurses und der kirchlichen Praxis. Die Einstufung nach Grad der Behinderung, welche die Resolution vornimmt, macht weiter deutlich, dass hier die Inklusion von Einzelpersonen zu bewirken versucht wird, jedoch aus der Sicht und mit den Worten von körperlich gesunden Personen.<sup>30</sup>

#### ***2.1.2.5 Anstöße zu einer Befreiungstheologie der Behinderung***

Dieser tragischen Geschichte stellt Eiesland ihre Befreiungstheologie der Behinderung entgegen. Deren Ziel ist es, dass Menschen mit Behinderungen in ihren unkonventionellen Körpern ankommen können und zu einem gewöhnlichen Leben befähigt werden, in dem die Ungerechtigkeiten, denen sie in Form von zusätzlichen sozialen Grenzen begegnen, bekämpft werden. Diese Theologie geht von Menschen mit Behinderungen aus. Sie erkennt ihre zuweilen schwierige Geschichte mit all ihren Errungenschaften und Ungerechtigkeiten an, stärkt das gemeinschaftliche Bewusstsein der Minderheitengruppe und beschäftigt sich kritisch mit der Systematischen Theologie. So hinterfragt sie die gängige Praxis und die Traditionen und ermutigt zur Resymbolisierung. Die Befreiungstheologie der Behinderung macht Menschen mit Behinderungen zu theologischen Subjekten und schätzt ihre körperlichen Erfahrungen als theologische Ressource. Dies zeigt sich praktisch in der Veränderung von Sprache, Bildern und Ritualen.<sup>31</sup>

Im fünften Kapitel berichtet Eiesland von einer Gotteserscheinung, die sie hatte. In dieser zeigte sich Gott ihr in einem mundgesteuerten Elektrorollstuhl. Sie beschreibt dieses Bild von Gott als das eines «Überlebenden, mitleidslos und unverblümt»<sup>32</sup>, als Gott, der auf der Seite der Schwachen und Unterdrückten steht. Aufgrund dieser Erscheinung begann für Eiesland ein Prozess, in dem sie gemeinsam mit anderen aus der Behindertenrechtsbewegung anfang, die gängigen Bilder von Gott zu überdenken.<sup>33</sup> So landete sie bei der Christologie als der urtümlichsten Form der Kontextualisierung: Jesus Christus, der selbst menschliche Form annimmt und sich in einen spezifischen

---

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 102–108.

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 108–112.

<sup>32</sup> Ebd., S. 111.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., S. 11–112.

Kontext begibt. In ihm verkörpert sich Gott.<sup>34</sup> Darin zeigt sich die Wahrheit, dass alle Menschen verkörpert sind. Unsere Körper bestimmen die Art, wie wir religiöse Erfahrungen wahrnehmen, grundlegend mit.<sup>35</sup> Darstellungen von Jesus Christus sind daher besonders interessant für die Befreiungstheologie der Behinderung, da sich darin Verkörperung und religiöse Vorstellungen verbinden. Eiesland sieht die gängigen Bilder von Christus als siegreichen Herrn oder leidenden Knecht als unterdrückend an, weil sie die individuelle Ebene von Behinderung durch Erwartungen wie Überwindung, Wunderheilung und tugendhaftes Leiden anspricht. Sie plädiert für eine Veränderung dieser Bilder.<sup>36</sup> So beschreibt sie den auferstandenen Christus, wie er den Jüngern in Lk 24,36–39 begegnet, als den, «der sowohl die beeinträchtigten Hände und Füße und die durchbohrte Seite als auch das Abbild Gottes verkörperte»<sup>37</sup>. In dieser Offenbarung zeigt sich der auferstandene Christus als der behinderte Gott. Dieser Gott, der in aller menschlichen Bedingtheit mit uns ist, macht klar, dass sich das wahre Menschsein und die Erfahrung von Behinderung nicht ausschliessen.<sup>38</sup>

#### **2.1.2.6 Resymbolisierung**

Dieses von Eiesland beschriebene Bild des Auferstandenen ist ein Symbol, welches zum Kampf für Gerechtigkeit für Menschen mit Behinderungen anspornt und der Entfremdung von unseren Körpern entgegenhält. Es schafft einen Zugang zum Christentum für Menschen mit Behinderungen. Christliche Metaphern, Rituale und Lehren sollten aufgrund dieses Bildes neu überdacht werden.<sup>39</sup>

Einen Anfang macht Eiesland im sechsten Kapitel gleich selbst. Ihre Ausformulierungen zur Theologie und Praxis der Eucharistie beziehen sich auf das Bild des behinderten Gottes. In 1Kor 11,23–25 wird Gottes gebrochenen Leibes und verflössenen Blutes gedacht. Eiesland sieht in dieser Erinnerung an Christus ein starkes Zeichen für die Ganzheit und Heiligkeit trotz körperlicher Versehrtheit.<sup>40</sup> Die Eucharistie ist eine zutiefst körperbezogene Praxis, die uns in die Beziehung zu Gott, unseren Mitmenschen und unseren Körpern ruft. Wir sind Teilhaber am Leib Christi

---

<sup>34</sup> Vgl. ebd., S. 124–125.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 113–115.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., S. 117.

<sup>37</sup> Ebd., S. 125.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S. 126.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 132–133.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., S. 135–136.

(1Kor 12,27). Als dieser Leib sind wir als Kirche aufeinander angewiesen. Die Verschiedenartigkeit, die uns zuweilen herausfordert und zu Unterdrückung und Spannungen führt, ermöglicht uns genauso Bereicherung durch die gegenseitige Ergänzung. Ein Leib zu sein verlangt gegenseitige Empathie. Diese fällt gerade körperlich gesunden Menschen schwer, obwohl sie ihnen guttun würde. Denn körperliche Gesundheit ist kontingent und die Erfahrung von Behinderung somit eine allgegenwärtige Möglichkeit. Die Identifikation mit dem behinderten Gott ist auch für einstweilen körperlich Gesunde heilsam, da sie so lernen können, ihre Körper als das zu sehen, was sie wirklich sind, fernab von aller Idealisierung: vergängliche, begrenzte und doch gut geschaffene Körper.<sup>41</sup> Die Eucharistie bringt diese Zugehörigkeit zur verkörperten christlichen Gemeinschaft wie kein anderes Ritual zum Ausdruck. Daher ist es die Aufgabe der Kirche, hier besonders aufmerksam zu sein, damit diese sakramentale Gemeinschaftserfahrung für Menschen mit Beeinträchtigungen nicht zur beschämenden Ausgrenzungserfahrung wird.<sup>42</sup> Die Eucharistie muss «eine körperliche Praxis der Gerechtigkeit werden»<sup>43</sup> in dem alle Körper Zugang dazu haben. Wenn Kirchen diese Ungerechtigkeit ignorieren, werden Menschen mit Behinderungen von ihren Versammlungen fernbleiben. Doch eine Kirche ist beeinträchtigt, wenn Menschen mit Beeinträchtigungen fehlen.<sup>44</sup> Eiesland ruft zu einer Neuentdeckung der Eucharistie als Körperpraxis in einer körperfremden Welt auf. Es ist ein Zeichen der Solidarität und Versöhnung mit einem unkonventionellen Körper im Zentrum, dem gebrochenen Leib Christi.<sup>45</sup>

### **2.1.3 Zusammenfassung einer Befreiungstheologie der Behinderung**

Der Ansatz von Eiesland basiert auf dem sozialen Modell der Behinderung, welches Menschen mit Behinderungen als eine Minderheitengruppe versteht. Als solche sind sie der Mehrheitsgruppe untergeordnet und werden von dieser herabsetzend behandelt. Darin besteht das eigentliche Problem, dass Menschen mit Beeinträchtigungen von der Gesellschaft behindert werden.<sup>46</sup> Sie erzählt die Geschichte der belasteten Beziehung

---

<sup>41</sup> Vgl. ebd., S. 136–139.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., S. 141–143.

<sup>43</sup> Ebd., S. 143.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., S. 145.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., S. 146–147.

<sup>46</sup> Vgl. ebd., S. 76–77.

von Kirche und Menschen mit Behinderungen.<sup>47</sup> Diese ist geprägt von unterdrückenden Glaubenssätzen: Behinderung als Zeichen von Sünde, tugendhaftes Leiden und Wohltätigkeit.<sup>48</sup> Dieser erlebten Ungerechtigkeit begegnet sie mit einer Befreiungstheologie der Behinderung.<sup>49</sup> Die soziale Gruppe der Menschen mit Behinderungen ist massgeblich an der Entwicklung dieses Ansatzes beteiligt. Befreiung wird durch Teilhabe, Zugang und die Resymbolisierung von unterdrückenden Bildern und Ritualen erreicht.<sup>50</sup> Diesen Zugang zum sozial-symbolischen Leben versteht Eiesland als einen Transformationsprozess, der sich zuallererst in der Systematischen Theologie durchsetzen muss.<sup>51</sup> Daher beginnt sie damit, die Wunden des auferstandenen Christus als Behinderung zu deuten. In dieser Verkörperung von Behinderung durch den Auferstandenen sieht sie ein Symbol für die Gegenwart Gottes unter Menschen mit Behinderungen.<sup>52</sup> Praktisch wird ihr Ansatz am Beispiel der Eucharistie. Indem die Gemeinschaft der Gläubigen des gebrochenen Leibes Christi gedenkt und sich in der Körperpraxis die eigene Teilhabe an diesem Leib bewusst macht, wird die körperliche Kontingenz und Interdependenz des menschlichen Lebens deutlich.<sup>53</sup> Sie plädiert dafür, die praktische Gestaltung dieses Rituals in Kirchen zu überdenken, um jeder Person den Zugang zu dieser Gemeinschaftserfahrung zu ermöglichen.<sup>54</sup>

## 2.2 Mary Schaefer Fast

Die Theologin Mary Schaefer Fast widmet sich in ihrem Werk *God, Suffering and Disability* dem theologischen Verständnis rund um Leiden und Behinderung aus einer trinitarischen Perspektive. Das Buch erschien im Jahr 2019 und ist bisher nur auf Englisch verfügbar.

---

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 85.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 92–93.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., S. 108–109.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 111–113.

<sup>51</sup> Vgl. ebd., S. 25–26, 93.

<sup>52</sup> Vgl. ebd., S. 124–126.

<sup>53</sup> Vgl. ebd., S. 149–150.

<sup>54</sup> Vgl. ebd., S. 141.

### 2.2.1 Biografie

Fast stammt aus South Dakota. Ihr Interesse am Fachbereich der Behinderten-Theologie entstand zum einen durch ihre eigene Dyslexie, zum anderen aber und vor allem durch die Mehrfachbehinderung ihres Sohnes Elliott. Durch diese privaten Umstände wurden ihr die Missstände innerhalb der Kirche bewusst, die Menschen mit Behinderungen weiterhin unterdrücken und an den Rand drängen. Anders als andere gesellschaftliche Institutionen sind Kirchen in Amerika nicht an die gesetzlichen Standards zur Inklusion gebunden. Fast erkannte es als ihre Berufung, Kirchen hin zu mehr Inklusion zu verhelfen. Zuerst als Leiterin des Kinderbereichs einer grossen Kirchgemeinde, danach als Beraterin im Bereich Behinderung, als Pastorin und schliesslich in der theologischen Forschung zur Theologie der Behinderung. Studiert hatte Fast am North American Baptist Seminary, heute Kairos University genannt, in Sioux Falls, South Dakota, dem Luther Seminary St. Paul, Minnesota, und an der Regent University School of Divinity in Virginia, wo sie doktorierte.<sup>55</sup>

### 2.2.2 Ansatz

In *God, Suffering, and Disability* entfaltet Fast über fünf Kapitel hinweg eine Trinitarische Theodizee des Kreuzes im Hinblick auf die Erfahrung von Behinderung. Besonders geprägt ist sie dabei von Luthers Theologie des Kreuzes und den Erkenntnissen von pneumatologischen Theologinnen und Theologen. In den folgenden Kapiteln 2.2.2.1 – 2.2.2.5 werden die Inhalte des Buches näher beschrieben.

#### 2.2.2.1 Behinderung und Leiden

Zu Beginn ihres ersten Kapitels unternimmt auch Fast den Versuch einer Definition von Behinderung. Sie sieht in Behinderung die komplexe Realität von menschlicher Verkörperung. Aufgrund der Vielschichtigkeit und Komplexität dieses Begriffs kommt sie jedoch zum Schluss, dass eine genaue Definition nicht möglich ist.<sup>56</sup> Eine Facette der komplexen Realität von Behinderung versteht sie als das Leiden, welches mit der Erfahrung von Behinderung einhergeht. Das Leiden von Menschen mit Behinderungen kann sich in körperlichem Schmerz, psychologischer Not, sozialer Isolation oder spiritueller Verzweiflung ausdrücken.<sup>57</sup> Im Zusammenhang mit

---

<sup>55</sup> Vgl. Schaefer Fast: *God, Suffering, and Disability*, S. IX–XII.

<sup>56</sup> Vgl. ebd., S. 14–15.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., S. 16–17.

Behinderung führt Fast verschiedene Bereiche auf, in denen Leid für Betroffene besonders wahrscheinlich ist. Dazu gehört das Leiden, welches durch sexuelle Ausbeutung verursacht wird, da Menschen mit Behinderungen besonders anfällig dafür sind, Opfer von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen zu werden.<sup>58</sup> Auch die Verdrängung von Leid führt Fast als einen Faktor auf, der das Leiden längerfristig verstärkt. Menschen mit Beeinträchtigungen tendieren besonders dazu, die Erfahrung von Leid zu verdrängen, um dadurch das Stigma der Behinderung zu umgehen.<sup>59</sup> Eine weitere Art von Leiden, die häufig nicht beachtet wird, ist das Leiden von Angehörigen von Menschen mit Behinderungen.<sup>60</sup> Auf der Suche nach einem Modell von Behinderung, das den Einfluss von Leiden berücksichtigt, entwarf Fast das *Quadrilateral Model of Disability*<sup>61</sup>. Es ist eine Zusammenführung von vier gängigen Paradigmen zur Einordnung von Behinderung. Das medizinische Modell begegnet Beeinträchtigung individuell mit Behandlung und Therapie.<sup>62</sup> Das soziale Modell thematisiert die Stigmatisierung und sieht Ausgrenzung als vorherrschendes Problem von Behinderung. Es wird auch Minderheiten-Modell genannt und ist in den USA das vorherrschende Modell.<sup>63</sup> Das kulturelle Modell richtet den Fokus auf die Verbindung von Verkörperung und der damit verbundenen sozialen Erfahrung in unterschiedlichen Kulturen. Dieses Modell ist besonders für die Betrachtung von biblischen Texten in der Erarbeitung einer Theologie der Behinderung interessant.<sup>64</sup> Das letzte der vier Modelle ist das *Limits Model*<sup>65</sup>. Es ist das erste theologische Modell von Behinderung. Statt in eine der Kategorien «behindert» oder «nicht behindert» zu unterteilen, erkennt das *Limits Model* die Vielschichtigkeit von Behinderung und menschlicher Begrenztheit als einen normalen Zustand an. Es sieht das Erleben von Einschränkungen für die theologische Reflexion als zentral an.<sup>66</sup> Fast schlägt das *Quadrilateral Model of Disability* zur Betrachtung von Behinderung vor, da keines der Modelle der Vielschichtigkeit von Behinderung einzeln gerecht werden kann.<sup>67</sup>

---

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 20–21.

<sup>59</sup> Vgl. ebd., S. 18–20.

<sup>60</sup> Vgl. ebd., S. 16–17.

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>63</sup> Vgl. ebd., S. 22–23.

<sup>64</sup> Vgl. ebd., S. 23–24.

<sup>65</sup> Vgl. Creamer: *Disability and Christian Theology*, S. 31–33.

<sup>66</sup> Vgl. Schaefer Fast: *God, Suffering, and Disability*, S. 24–25.

<sup>67</sup> Vgl. ebd., S. 26/29.

### 2.2.2.2 Theodizee

Um dem Leid, welches durch Behinderung entsteht, theologisch begegnen zu können, geht Fast im zweiten Kapitel auf eine Suche nach Kriterien, die für eine Theodizee der Behinderung hilfreich sind. Dazu betrachtet sie die bestehenden Theodizeen von Augustinus von Hippo<sup>68</sup>, John Hick<sup>69</sup>, Gregory Boyd<sup>70</sup> und John Swinton<sup>71</sup>. Ihre Erkenntnisse daraus fasst sie in vier leitenden Prinzipien für die theologische Auseinandersetzung mit dem Leiden aufgrund von Behinderungen zusammen.<sup>72</sup>

- 1) Das Leiden aufgrund von Behinderungen muss anerkannt werden.
- 2) Begriffe, die das Leiden von Menschen mit Behinderungen weiter verstärken, dürfen nicht verwendet werden. Ansonsten würde sich die Bemühung um eine Theodizee der Behinderung selbst widersprechen.
- 3) Das dritte Prinzip legt fest, dass eine Theodizee der Behinderungen sich theologisch auf den dreieinigen Gott beziehen muss.
- 4) Das vierte und letzte Kriterium fordert, dass eine Theodizee der Behinderung praktische und pastorale Antworten auf die Frage geben muss, wo Gott ist, wenn Menschen mit Behinderungen leiden.

Das Besondere an Fast's Herangehensweise ist, dass sie die ursprüngliche Frage nach dem «Warum» des Leidens abändert, zur Frage «where god is, when people with disability suffer»<sup>73</sup>. Damit führt sie den Ansatz von Swinton weiter, der in seiner praktischen Theodizee die ursprünglich philosophische Frage nach dem Ursprung des Leides in den Hintergrund rücken lässt und stattdessen nach pastoralen Antworten zum Umgang mit dem Leiden sucht.<sup>74</sup>

---

<sup>68</sup> Versteht Behinderung als Folge des freien Willens. Gott ist der Allmächtige, Allgegenwärtige, Allwissende und vollkommen Gute (vgl. ebd., S. 37–44).

<sup>69</sup> Unterscheidet zwischen gutem und bösem Leiden. Das gute Leiden dient Gottes Ziel der Umgestaltung der Seele. Das böse Leiden schadet Gottes Ziel (vgl. ebd., S. 46–52).

<sup>70</sup> Vertritt die *trinitarian warfare theodicy*. Leid versteht er als die Folge von menschlichen und dämonischen Mächten, die in einem geistlichen Kampf gegen Gott kämpfen. Der dreieinige Gott ist in sich perfekte Liebe, worin der Grund für den freien Willen liegt (vgl. ebd., S. 52–58).

<sup>71</sup> Beschäftigt sich mit dem Umgang mit Leid. Sieht im Tod und der Auferstehung Christi eine neue Möglichkeit, mit Leid umzugehen: Leid kann in seiner ganzen Fülle wahrgenommen werden und es kann darauf reagiert werden, ohne dass neues Leid entsteht (vgl. ebd., S. 58–62).

<sup>72</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 63–64.

<sup>73</sup> Ebd., S. 64.

<sup>74</sup> Für Swinton siehe auch: Swinton: Raging with Compassion.

### 2.2.2.3 Christologie

Im dritten Kapitel beschäftigt sich Fast zuerst mit Martin Luthers *theologia crucis*. Darin ruft Luther Christinnen und Christen dazu auf, alles durch das Kreuz Christi zu betrachten und in Antwort auf das Kreuzesgeschehen zu leben. Fast erkennt die Kritik aus feministischen Kreisen an, die das Kreuz als gleichzeitig erlösendes und unterdrückendes Symbol sehen, welches die passive Opferrolle und Selbstaufopferung von Schwachen verstärkt. Fast wendet ein, dass auch eine Theologie der Behinderung bei der Betonung des Kreuzes Christi aufpassen muss, dass Leidende dadurch keine weitere Unterdrückung empfinden.<sup>75</sup>

Die *theologia crucis* geht jedoch genau auf die Frage, wo Gott angesichts von Leiden ist, ein. Sie wird von Luther als Gegenentwurf zur *theologia gloriae* entworfen. Im Zentrum der *theologia gloriae* steht Gottes unsichtbares Wirken durch die Schöpfung und Weisheit. Die *theologia crucis* hingegen bezieht sich auf das sichtbare Leiden Christi am Kreuz und sein Leben. Luther ruft dazu auf, Sünde als das zu benennen, was sie wirklich ist.<sup>76</sup>

Im Zentrum von Luthers Theologie steht Jesus Christus, der Gekreuzigte (1Kor 2,2), der die Sünden vergibt und Rechtfertigung vor Gott ermöglicht. Dennoch ist sein Ansatz trinitarisch. Denn für Luther ist Glaube nur durch den Heiligen Geist möglich.<sup>77</sup> Fast zeigt auf, dass Luther selbst viel Leid aufgrund von Krankheit erlebte, die ihn immer wieder einschränkte. Aus heutiger medizinischer Sicht würde man ihn wohl als manisch-depressiv bezeichnen. Sie merkt an, dass er wohl nicht trotz, sondern gerade aufgrund seines Leidens an körperlicher Schwäche immer wieder zu tiefgreifenden theologischen Erkenntnissen kam.<sup>78</sup>

Mit John Hall und Jürgen Moltmann, beleuchtet Fast zwei weiterführende Perspektiven auf die *theologia crucis* von Luther aus der neueren Zeit.

Hall hat als Nordamerikaner die suggerierte Grenzenlosigkeit der westlichen Welt vor Augen. Er kritisiert, dass Leid, Behinderung und emotionaler Schmerz verleugnet werden. Das Kreuz sei dagegen ein Zeichen der schonungslosen Realität. Aber auch

---

<sup>75</sup> Vgl. ebd., S. 71–72.

<sup>76</sup> Vgl. Luther: Der Mensch vor Gott, S. 52–55.

<sup>77</sup> Siehe dafür: Chung: The Spirit of God Transforming Life, S. 38.

<sup>78</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 77.

ein Bild für die Liebe und Solidarität Christi. Als Gläubige sind auch wir dazu berufen, den Leidenden beizustehen.<sup>79</sup>

Moltmann, der durch das Naziregime den schrecklichen Mord an seinem beeinträchtigten Bruder erlebte,<sup>80</sup> schreibt: «Disability always has two sides: on the one side is the person who is disabled, on the other, the one who disables. The person with disabilities is robbed of his human rights. That's inhumane. But the one who disables also loses his humanity because he acts in an inhumane way.»<sup>81</sup> Beide brauchen aus seiner Sicht Befreiung, die dann eintritt, wenn jeder im Anderen Christus sehen kann. Eine solche Gemeinschaft des gegenseitigen Dienstes und der Freundschaft sollte das Ziel jeder christlichen Gemeinde sein. Der dreieinige Gott selbst ist uns ein Beispiel in Gemeinschaft.<sup>82</sup> Als trinitarisches Geschehen versteht Moltmann auch das Leiden am Kreuz. Er führt Luthers *theologia crucis* weiter, indem er sagt, dass Gott nicht nur passibel ist, sondern das Leid der Menschen noch viel ausgeprägter und schlimmer wahrnimmt, als es ein Mensch je empfinden könnte.<sup>83</sup>

#### **2.2.2.4 Pneumatologie**

Obwohl Luther die Trinität auch im Blick auf das Kreuz wichtig war, erwähnt er den Heiligen Geist nicht.<sup>84</sup> Zeitgenössische Theologinnen und Theologen, besonders aus der pfingstlerisch-charismatischen Strömung, zeigen eine andere Herangehensweise auf. Fast stellt im vierten Kapitel ihres Buches drei davon vor. Sie alle bewegen sich mit ihrer Theologie innerhalb der vier leitenden Prinzipien von Fast zur Theodizee der Behinderung.<sup>85</sup>

Der erste ist Lyle Dabney. Er kritisiert Luthers Verständnis von der Unterordnung des Geistes unter den Sohn. Dieser auf dem Nicänum beruhenden Ansicht entgegnet er die Stelle aus 1Tim 3,16.<sup>86</sup> Er versteht den Heiligen Geist als den Geist des Kreuzes, als Gottes Gegenwart in der Welt und als Zeichen dafür, dass die Welt nie ohne Gott ist.<sup>87</sup>

---

<sup>79</sup> Vgl. ebd., S. 87–90.

<sup>80</sup> Vgl. ebd., S. 96.

<sup>81</sup> Moltmann: *Liberate Yourself by Accepting One Another*, S. 112.

<sup>82</sup> Vgl. Schaefer *Fast: God, Suffering, and Disability*, S. 100–101.

<sup>83</sup> Vgl. ebd., S. 101–102.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., S. 113–114.

<sup>85</sup> Vgl. ebd., S. 114.

<sup>86</sup> Vgl. ebd., S. 119–120.

<sup>87</sup> Vgl. ebd., S. 122.

Der finnische Theologe Veli-Matti Kärkkäinen steht für die Wertschätzung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in christlichen Gemeinschaften ein. Er betont, dass die Ebenbildlichkeit Gottes in jedem Menschen zu finden ist, weil sie von Gott, dem Schöpfer, gegeben wird und durch nichts verloren gehen kann.<sup>88</sup> Er identifiziert die negativen Seiten des in pfingstlerischen Kreisen herrschenden Triumphalismus als schädlich für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Stattdessen schlägt er eine Spiritualität des Kreuzes vor. Diese besagt unter anderem, dass man sich dem Leid in der Welt stellen muss und es nicht als natürlich oder persönliche Sünde herunterspielen darf. Weiter betont er, dass Menschen individuell leiden, sich aber in Gemeinschaft davon erholen. Erfüllt die Gemeinschaft ihre Funktion nicht, erzeugt sie eine Vervielfachung des Leides.<sup>89</sup>

Der Amerikaner David J. Courey setzt sich ebenfalls mit dem pfingstlerischen Triumphalismus auseinander. Ähnlich wie Kärkkäinen kommt auch er zum Schluss, dass die *theologia crucis* ein Schlüssel für die Eindämmung dieser werkbezogenen und unterdrückenden Haltung sein kann. Sie befähige dazu, Leid und Sünde als das zu benennen, was sie sind und als solche stehenzulassen. Courey betont die Kraft des Geistes, die besonders mit den Leidenden und Schwachen ist.<sup>90</sup> Zu Luthers Verständnis von der Gemeinschaft mit Gott durch den Glauben und in der Kraft des Heiligen Geistes macht Courey eine scharfsinnige Beobachtung: Während die Keswick-Bewegung die aktive Hingabe in die Gemeinschaft mit Gott lehrt, spricht Luther von der passiven Bergung bei Gott. Dieser feine Unterschied entlarvt die tieferliegenden Glaubenssätze der Werkgerechtigkeit, die in vielen christlichen Bewegungen vorhanden sind.<sup>91</sup> Courey fordert sowohl die pfingstlerische als auch die lutherische Tradition dazu auf, voneinander zu lernen.

#### **2.2.2.5 Eine befreiende Theologie der Behinderung**

Nach all diesen Nachforschungen stellt sich also die Frage: Wo ist Gott, wenn Menschen mit Behinderungen leiden? Die Antwort darauf fasst Fast im fünften Kapitel zusammen. Im Umgang mit Behinderung erwies sich Luthers Grundsatz, eine Sache

---

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S. 125.

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 128–129.

<sup>90</sup> Vgl. ebd., S. 133–134.

<sup>91</sup> Vgl. ebd., S. 137.

beim Namen zu nennen und der Realität ins Auge zu schauen, als befreiend.<sup>92</sup> Ein weiterer wichtiger Grundsatz von Luthers Theologie ist Gottes Leiden am Kreuz. Fast beschreibt es in folgenden Worten: «God hides where God wants to be found, not where God's people want to look.»<sup>93</sup> Gerade im Leiden von Menschen mit Behinderungen ist Gott gegenwärtig.<sup>94</sup> Für Menschen, die Leid erleben, hat das Kreuz eine besondere Bedeutung. Daher ist es für eine befreiende Theologie der Behinderung besonders wichtig, dass Kreuz und Auferstehung als zwei unterschiedliche Ereignisse in ihrer Einzigartigkeit gewürdigt werden. Das schliesst ihre Wechselseitigkeit nicht aus, sondern dass sie einander bedingen. Die drei Festtage Karfreitag, heiliger Samstag und Ostersonntag eröffnen eine dritte Perspektive für das Wirken des Heiligen Geistes innerhalb der Trinität. Der Geist zeigt sich zwischen Kreuz und Auferstehung als der verbleibende, aushaltende und verbindende. Durch den Glauben ist die Trinität in, mit und unter den Gläubigen im Leiden durch Behinderung gegenwärtig.<sup>95</sup>

#### **2.2.2.6 Praktische Implikationen**

Im fünften Kapitel beschreibt Fast die praktischen Implikationen ihres Ansatzes. Die trinitarische Theodizee des Kreuzes fordert Gläubige dazu auf, eigenes Leiden wahrzunehmen, zu beklagen und einander durch die Kraft des Heiligen Geistes zu trösten. Zur Gemeinschaft hat jeder etwas beizutragen. Berufung und Gnadengaben gibt der Geist auch denjenigen mit körperlichen, kognitiven oder sonstigen Beeinträchtigungen. Menschen mit Behinderungen als Glaubensgeschwister anzuerkennen und in die Gemeinschaft der Gläubigen aufzunehmen, ist die Aufgabe jedes einzelnen Christen.<sup>96</sup>

Was die beschämende Geschichte der Kirche mit Menschen mit Behinderungen und ihre Unsicherheit bezüglich des Umgangs mit Menschen mit Behinderungen angeht, eröffnet das Kreuz Christi die Möglichkeit zur Vergebung. Alle, die sich Theologinnen und Theologen des Kreuzes nennen, müssen lernen, Behinderung als Möglichkeit zu sehen und sie zu akzeptieren.<sup>97</sup>

---

<sup>92</sup> Vgl. Luther: Der Mensch vor Gott, S. 52–55.

<sup>93</sup> Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 150.

<sup>94</sup> Vgl. ebd.

<sup>95</sup> Vgl. ebd., S. 52–54.

<sup>96</sup> Vgl. ebd., S. 166–167.

<sup>97</sup> Vgl. ebd., S. 168–171.

Über den kirchlichen Bereich hinaus bietet Fast mit ihrer Theodizee der Behinderung für die Gesellschaft einen «Reality-Check». Ein Leben, welches selbst im hohen Alter keine Erfahrung von Behinderung kennt, ist die Ausnahme. In diesem wichtigen Thema des Menschseins sollten Christen der Gesellschaft als Vorbilder vorangehen.<sup>98</sup>

### **2.2.3 Zusammenfassung einer trinitarischen Theodizee des Kreuzes**

Fast entwirft das *Quadrilateral Model of Disability*, welches besagt, dass Behinderung von vier Seiten zu betrachten ist. Aus medizinischer, sozialer und kultureller Sicht sowie mit Fokus auf die Einschränkungen, die sich dadurch ergeben. Fast plädiert für die Anerkennung von Leid als häufige Erfahrung von Menschen mit Behinderungen.<sup>99</sup> Auf der Suche nach einer Theodizee der Behinderung tritt Fast mit verschiedenen Theologinnen und Theologen ins Gespräch. Sie betrachtet bestehende Theodizeen von Augustinus, über Hick bis Boyd und Swinton. Dabei kommt sie zur Erkenntnis, dass eine Theodizee der Behinderung vor allem die praktische Frage nach dem «Wo», statt die philosophische Frage nach dem «Warum» beantworten muss. «Wo ist Gott, wenn Menschen mit Behinderungen leiden?» wird zu ihrer Leitfrage. Ebenfalls als zentral, sieht sie die Trinität Gottes und das Geschehen am Kreuz. Basierend darauf erarbeitet sie vier leitende Prinzipien für eine Trinitarische Theodizee des Kreuzes.<sup>100</sup> Erstens muss das Leiden von Menschen mit Behinderungen anerkannt werden. Dazu wird Luthers *theologia crucis* betrachtet, die klar macht, dass Leid und Sünde nicht verdrängt werden dürfen, sondern als das benannt werden müssen, was sie sind. Das ist möglich und befreiend, weil Gott im gekreuzigten Christus mitleidet.<sup>101</sup> Als zweites Prinzip sollen Begriffe, die Leiden für Menschen mit Behinderungen vermehren, vermieden werden. Fast macht unter Einbezug pfingstlerisch-theologischer Stimmen wie Kärkkäinen und Courey deutlich, dass eine Theologie des Kreuzes keinen Platz für Triumphalismus und Werksbezogenheit lässt.<sup>102</sup> Drittens muss eine Antwort auf die Leitfrage theologisch sein und sich an den dreieinigen Gott halten. Fast betrachtet dazu die Rolle des Heiligen Geistes besonders eingehend und kommt zum Schluss, dass der Geist im Leiden Christi am Kreuz verborgen, aber nicht abwesend ist.<sup>103</sup> Das

---

<sup>98</sup> Vgl. ebd., S. 171–173.

<sup>99</sup> Vgl. ebd., S. 21.

<sup>100</sup> Vgl. ebd., S. 63–64.

<sup>101</sup> Vgl. ebd., S. 157–159.

<sup>102</sup> Vgl. ebd., S. 159–160.

<sup>103</sup> Vgl. ebd., S. 160–161.

vierte Prinzip besagt, dass eine Theodizee der Behinderung die Wo-Frage in Bezug auf Gott im Leiden von Behinderung behandeln muss. Fast betont, dass der Geist Gottes die Leidenden mit dem leidenden Gott verbindet und Gemeinschaft unter den Menschen stiftet. So ist der dreieinige Gott durch das Leiden Christi am Kreuz und im Geist im Leiden von Menschen mit Behinderungen gegenwärtig. Durch den Heiligen Geist ist Gemeinschaft mit Gott und Teilhabe am Leben Christi die Wirklichkeit der Gläubigen (1Joh 4,13; Gal 2,20).<sup>104</sup>

## **2.3 Untersuchung der theologischen Voraussetzungen**

Um die ausführlich dargelegten Ansätze von Eiesland und Fast ins Gespräch miteinander zu bringen, sollen in diesem Kapitel die Gottes- und Menschenbilder der beiden Theologinnen genauer betrachtet werden. Diese bilden die Grundlage des jeweiligen Ansatzes und sind deshalb für das Verständnis zentral

### **2.3.1 Gottesbilder**

Obwohl sich beide Theologinnen auf den christlichen Gott beziehen, beschreiben sie das Wesen Gottes sehr unterschiedlich.

#### **2.3.1.1 Nancy L. Eiesland**

Bereits der Titel des Buches «Der behinderte Gott» zeichnet das Bild eines solidarischen Gottes. Dieses Bild hat für Eiesland eine zentrale Bedeutung. Sie steht nicht für einen Gott ein, der distanziert, hoherhaben und unantastbar ist, sondern für einen, der unter den Menschen gegenwärtig ist.<sup>105</sup> Durch die Inkarnation Christi lebte Gott solidarisch mit den Menschen. Da er selbst einen gebrochenen Körper hatte, kennt er die Erfahrung von Behinderung (Hebr 4,15; 1Kor 11,23–26). Das ermöglicht Menschen mit Behinderungen, sich Gott zu nähern und ihm zu vertrauen.<sup>106</sup>

Die Niedrigkeit Gottes wird ihr darin zu einem wichtigen Bild. Wie Gott in Lk 24,36–39 seinen Jüngern als Auferstandener und zugleich noch mit beeinträchtigtem Körper begegnet, prägte ihr Gottesbild zutiefst.<sup>107</sup> Er ist zwar der Auferstandene, der den Tod überwunden hat, und doch zeichnet sich Gott für Eiesland nicht durch absolute Macht

---

<sup>104</sup> Vgl. ebd., S. 161–163.

<sup>105</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 132.

<sup>106</sup> Vgl. ebd., S. 136.

<sup>107</sup> Vgl. ebd., S. 125–126.

aus. Er ist vielmehr der Gott der Barmherzigkeit und Zuwendung, der auf den Schmerz der Menschen antwortet.<sup>108</sup>

Eiesland geht dahingehend von der Veränderbarkeit Gottes aus, dass sie glaubt, dass die Erfahrung des Menschseins Gott veränderte.<sup>109</sup>

Gott hat für Eiesland eine befreiende Bedeutung, jedoch nicht als starker Befreier, der Menschen mit Behinderungen all ihr Mühsal abnimmt und sie von jeder körperlichen Einschränkung und Beeinträchtigung befreit. Stattdessen befreit er die Kirche von der Einseitigkeit ihrer Ausrichtung auf die körperlich Gesunden, weil er als verkörperter Gott solidarisch mit den Unterdrückten und Leidenden ist. Für alle Marginalisierten schafft er Gerechtigkeit. In seiner Zuwendung wurde er selbst in Jesus Christus Mensch in einem gewöhnlichen, gebrochenen Körper. Als solcher bietet er allen Menschen das symbolische Idealbild des behinderten Gottes in ihrer Mitte zur Identifikation an.<sup>110</sup>

### ***2.3.1.2 Mary Schaefer Fast***

Das Gottesbild von Fast wird maßgeblich durch die Trinitätslehre bestimmt. Für sie ist er ein Gott der liebevollen wechselseitigen Gemeinschaft aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.<sup>111</sup>

Sie betont in ihrem Ansatz zu einer Theologie der Behinderung vor allem den Heiligen Geist und Jesus Christus. Christus als den menschgewordenen und gekreuzigten Gott zu sehen, ist für ihr Gottesbild zentral (1Kor 2,2).<sup>112</sup>

Den Geist Gottes versteht sie als gegenwärtig im Kreuzesgeschehen, genauso wie im Leiden von Menschen mit Behinderungen. Er bleibt, hält aus und besteht über den Tod hinaus weiter.<sup>113</sup>

Fast beschreibt den dreieinigen Gott als den Gott in unserer Mitte. Er ist nahegekommen und nun in, mit und durch die Menschen gegenwärtig in Freude wie

---

<sup>108</sup> Vgl. ebd., S. 132.

<sup>109</sup> Vgl. ebd., S. 135.

<sup>110</sup> Vgl. ebd., S. 132.

<sup>111</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 180.

<sup>112</sup> Vgl. ebd., S. 71.

<sup>113</sup> Vgl. ebd., S. 154.

in Leid.<sup>114</sup> Dieses Verständnis der realen Gegenwart Gottes in Leid und Schmerz geht weit über Solidarität hinaus.<sup>115</sup>

So versteht Fast Gott als passibel. Ein Gott, der sich berühren lässt, fähig, Leid zu empfinden und dadurch als ganze Trinität mit den Menschen mitzuleiden (Gen 6,6; Ex 32,14).<sup>116</sup> Gott nimmt die Menschen in ihrem Schmerz und Leid wahr. Das lässt ihn nicht kalt. Dieser Gott wirkt befreiend an den Menschen.<sup>117</sup>

## **2.3.2 Menschenbilder**

Neben dem Gottesbild soll nun auch das Menschenbild der beiden Theologinnen genauer betrachtet werden.

### **2.3.2.1 Nancy L. Eiesland**

Eiesland sieht Gerechtigkeit als das grösste Verlangen von Menschen mit Behinderungen. Während sie Beeinträchtigungen als eine Möglichkeit von menschlicher Verkörperung versteht, ist Behinderung für sie die soziale Stigmatisierung dieses Zustandes. Von der Ungerechtigkeit, durch ihre Umgebung an einem gewöhnlichen Leben gehindert zu werden, brauchen Menschen mit Behinderungen Befreiung.<sup>118</sup>

Das gewöhnliche, menschliche Leben versteht Eiesland keinesfalls als ein schmerzloses Leben.<sup>119</sup> Dennoch schreibt sie nie davon, dass Menschen aufgrund von Behinderung leiden. Sie sieht den Menschen als fähig, sich seiner jeweiligen Situation kreativ anzupassen, oder auch unter widrigen Umständen neue Wege zur Entfaltung zu finden.<sup>120</sup>

Die Würde jedes Menschen, ist für sie darin gegründet, dass Gott die Menschen als seine Ebenbilder geschaffen hat. Eiesland ist überzeugt, dass auch Menschen mit Behinderungen vollständig an der Gottesebenbildlichkeit teilhaben.<sup>121</sup> Diese kraftvolle Bejahung eines schwierigen Lebens in einem gewöhnlichen Körper befreit von der

---

<sup>114</sup> Vgl. ebd., S. 179.

<sup>115</sup> Vgl. ebd., S. 162.

<sup>116</sup> Vgl. ebd., S. 150–151.

<sup>117</sup> Vgl. ebd., S. 163.

<sup>118</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 151.

<sup>119</sup> Vgl. ebd., S. 56.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., S. 57.

<sup>121</sup> Vgl. ebd., S. 135.

Abscheu und Verunsicherung von unkonventionellen Leben. Sie ermöglicht, Menschen mit Behinderungen als «historische Akteure und theologische Subjekte zu sehen»<sup>122</sup>.

Eiesland sieht Menschen als Beziehungswesen. Der gemeinschaftliche Zusammenschluss von Menschen mit ähnlichen Erfahrungen und die gegenseitige Unterstützung und Abhängigkeit von Menschen untereinander beschreibt sie als ein zutiefst menschliches Verlangen.<sup>123</sup>

Den Körper versteht Eiesland als Ausgangspunkt jeder theologischen Arbeit. Als solcher bestimmt der Körper religiöse Erfahrungen massgeblich mit. Obwohl jeder Mensch verkörpert ist, geht dieser Aspekt des Körper-Seins oft vergessen.<sup>124</sup>

Dieses Menschenbild, wie es Eiesland beschreibt, setzt Kräfte zum Widerstand und Kampf gegen Ungerechtigkeit frei. So sieht sie auch das Idealbild der Gemeinschaft der Gläubigen: nicht als perfekter Leib Christi, aber als Gemeinschaft des Kampfes.<sup>125</sup>

#### **2.3.2.2 Mary Schaefer Fast**

Behinderung gehört auch für Fast zum Menschsein dazu. Sie ist die komplexe Realität der menschlichen Verkörperung, die Einschränkungen und Leid miteinschliesst.<sup>126</sup>

Fast stimmt Creamer zu, dass Behinderung als menschliche Erfahrung eher die Norm, als die Abweichung davon ist.<sup>127</sup>

Sie ist überzeugt, dass das Verdrängen von Leid als menschliche Erfahrung darauf zurückzuführen ist, dass der Mensch allein nicht fähig ist, dem Leid zu begegnen. Durch das Verdrängen des Leides wird jedoch noch mehr Leid verursacht.<sup>128</sup>

Im Angesicht dieser Realität sieht Fast die tröstende Gemeinschaft als das grösste Verlangen des Menschen.<sup>129</sup>

Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen hängt einzig und allein von Gottes schöpferischer Macht ab. In dieser Überzeugung schliesst sich Fast Kärkkäinen an.<sup>130</sup> Als Ebenbild Gottes ist der Mensch von Gott als Gegenüber und für die Gemeinschaft

---

<sup>122</sup> Ebd., S. 154.

<sup>123</sup> Vgl. ebd., S. 101.

<sup>124</sup> Vgl. ebd., S. 113, 122.

<sup>125</sup> Vgl. ebd., S. 109.

<sup>126</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 1.

<sup>127</sup> Vgl. ebd., S. 24.

<sup>128</sup> Vgl. ebd., S. 19.

<sup>129</sup> Vgl. ebd., S. 166.

<sup>130</sup> Vgl. ebd., S. 125.

mit ihm geschaffen. Fast schliesst sich Boyd an, der sagt, dass dies nur durch den freien Willen des Menschen möglich ist.<sup>131</sup>

Sünde ist für Fast ein entscheidendes Merkmal des menschlichen Seins und Handelns. Behinderung hat für sie, bis auf die Fälle, in denen eine Beeinträchtigung menschlicher Fehler oder Fahrlässigkeit zuzuordnen ist, keinen Zusammenhang mit persönlicher Sünde.<sup>132</sup> Dennoch entsteht für Menschen mit Behinderungen dadurch viel Leid, dass sich andere an ihnen versündigen.<sup>133</sup> Sünde muss als das benannt werden, was es ist, damit Menschen durch den Tod von Jesus Christus am Kreuz Befreiung erfahren können.<sup>134</sup>

## 2.4 Zwischenfazit

Die Gegenüberstellung der Ansätze von Eiesland und Fast zeigt einige Parallelen auf. Beide Theologinnen sehen Behinderung als eine Möglichkeit der menschlichen Realität.<sup>135</sup> Weder für Eiesland noch für Fast ist das Erleben von Beeinträchtigung als generelle Folge von Sünde zu verstehen.<sup>136</sup> Sie sind sich auch darin einig, dass die Teilhabe an der Gottesebenbildlichkeit und am Leib Christi, im geistlichen Sinne, dadurch nicht eingeschränkt wird.<sup>137</sup> Die Sünde, die in diesem Zusammenhang jedoch zu benennen ist, ist meistens auf der Seite der körperlich Gesunden zu finden. Sie besteht in der Behinderung von Menschen mit Beeinträchtigungen, ein gewöhnliches Leben in unkonventionellen Körpern zu führen. Durch Stigmatisierung, Ausgrenzung und Bevormundung sind Kirche und Gesellschaft, genauso wie einzelne Menschen, an Menschen mit Beeinträchtigungen schuldig geworden.<sup>138</sup> Diesem Schmerz begegnen Eiesland und Fast auf ihre je eigene Art.

Eiesland sieht Gott als einen Gott, der Gerechtigkeit für die Unterdrückten und Benachteiligten schafft. In der Inkarnation von Jesus Christus erweist Gott seine

---

<sup>131</sup> Vgl. ebd., S. 55.

<sup>132</sup> Vgl. ebd., S. 158.

<sup>133</sup> Vgl. ebd., S. 18.

<sup>134</sup> Vgl. ebd., S. 158.

<sup>135</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 56; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 1.

<sup>136</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 127; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 158.

<sup>137</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 135; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 125.

<sup>138</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 127; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 159.

Solidarität mit den Menschen. Gott erlebt Behinderung an seinem eigenen Leib. Diese Erfahrung ermöglicht es Gott, Menschen mit Behinderungen die Identifikation mit ihm anzubieten und sie so von Ungerechtigkeit zu befreien.<sup>139</sup>

Fast versteht das Kreuz Christi als das entscheidendste Ereignis der Menschheitsgeschichte. Das Kreuz ermöglicht den Menschen Gemeinschaft mit Gott. Es befreit dazu, die zuweilen leidvolle Erfahrung von Behinderung als solche zu benennen.<sup>140</sup> Das Kreuzesgeschehen spendet aber auch Trost. Das Leiden des dreieinigen Gottes, welches dort sichtbar wird macht deutlich, dass Gott im Leiden gegenwärtig ist. Für Fast übersteigt diese Präsenz Gottes den Begriff der Solidarität bei weitem. Durch die Gemeinschaft mit Gott und die Kraft des Heiligen Geistes wird der Mensch so vom stillen und einsamen Leiden an Behinderung befreit.<sup>141</sup>

Eiesland legt den Fokus ihres Ansatzes auf die Resymbolisierung von christlichen Symbolen.<sup>142</sup> Im Bild des behinderten Gottes sieht sie eine Möglichkeit für Menschen mit Behinderungen, sich mit dem nahegekommenen Gott zu identifizieren.<sup>143</sup>

Im Fokus von Fast's Ansatz steht die Bemühung um eine Theodizee der Behinderung. Am Kreuz beantwortet sich für sie die Frage danach, wo Gott ist, wenn Menschen mit Behinderungen leiden.<sup>144</sup>

Eiesland und Fast sind sich darin einig, dass Gott sich von seiner Schöpfung bewegen lässt.<sup>145</sup> Zudem machen sich beide Theologinnen für eine Transformation der Kirche und der Gesellschaft stark, weg von diskriminierenden Glaubenssätzen, hin zur Partizipation des ganzen Leibes Christi.<sup>146</sup>

---

<sup>139</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 136.

<sup>140</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 158.

<sup>141</sup> Vgl. ebd., S. 162–163.

<sup>142</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 123.

<sup>143</sup> Vgl. ebd., S. 126–127.

<sup>144</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 162.

<sup>145</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 135; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 150–151.

<sup>146</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 140; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 159.

### 3     **Anstöße zu einer überzeugenden Theologie der Behinderung**

Zur Einordnung der beiden Ansätze einer Theologie der Behinderung von Eiesland und Fast sollen drei Kriterien für eine überzeugende Theologie des erfüllten Lebens<sup>147</sup> verwendet werden. Diese wurden von Miroslav Volf und Matthew Croasmun entworfen und eignen sich zur Einordnung der beiden Ansätze, da sie einen weiteren Blickwinkel von aussen auf das Thema ermöglichen. Volf und Croasmun bringen zudem einen breiten theologischen Hintergrund mit.

Miroslav Volf wurde in Europa sozialisiert und ausgebildet. Er kam in Kroatien zur Welt, wo er auch seinen Bachelor in Theologie machte. Für sein weiteres Studium war er in den USA und in Deutschland. Heute ist er Professor an der Yale University. Er gehört sowohl der Episcopal Church in den USA als auch der Evangelischen Kirche in Kroatien an, was ihm einen internationalen und ökumenischen Blick ermöglicht.<sup>148</sup> Matthew Croasmun ist ebenfalls Professor an der Yale University. Er kommt aus den USA, ist Gründer und Pastor der Elm City Vineyard Church und international als Lehrer tätig.<sup>149</sup>

Zu den kirchlichen und theologischen Hintergründen von Eiesland und Schaefer bestehen so diverse Verbindungen, und doch kommen Volf und Croasmun aus einem anderen Bereich der Theologie und aus anderen kirchlichen Traditionen.

#### 3.1   **Das erfüllte Leben**

Volf und Croasmun fassen das erfüllte Leben in folgender Vision zusammen: «Die ganze Welt und jeder einzelne Mensch als die Wohnung Gottes»<sup>150</sup>. Diese Vision beschreibt das Ziel, welchem eine überzeugende christliche Theologie dienen muss. Weshalb definieren sie ein «erfülltes Leben» als Ziel der christlichen Theologie? Volf und Croasmun knüpfen mit diesem Begriff an einen *terminus technicus* der Philosophie an: «das gute Leben».<sup>151</sup> Damit reihen sie ihr Verständnis von Theologie in eine lange Tradition der Suche nach dem kostbaren Gut eines lebenswerten und blühenden Lebens ein. Diese Suche nach Erfüllung, die über das Stillen der natürlichen

---

<sup>147</sup> Vgl. Volf; Croasmun: Für das Leben der Welt, S. 92–93.

<sup>148</sup> Vgl. o. A.: Miroslav Volf.

<sup>149</sup> Vgl. Croasmun: About Matthew Croasmun.

<sup>150</sup> Volf; Croasmun: Für das Leben der Welt, S. 97.

<sup>151</sup> Vgl. ebd., S. 13.

Bedürfnisse hinausgeht, beschreibt das wohl zentralste Thema der Philosophie und den Ursprung der Weltreligionen.<sup>152</sup> Volf und Croasmun entscheiden sich für den Begriff «erfülltes Leben». Im Unterschied zum «guten Leben» ist dieser Begriff breiter gefasst und weniger mit Konsum und Selbstbezogenheit konnotiert. Denn das erfüllte Leben, so sind Volf und Croasmun überzeugt, steht immer im Zusammenhang mit dem erfüllten Leben aller Geschöpfe Gottes.<sup>153</sup>

Aus einer christlichen Perspektive lässt sich das erfüllte Leben anhand zweier Kernbedeutungen beschreiben. Die erste ist das Leben im Reich Gottes. Als Gläubige leben wir unter der Herrschaft von Jesus Christus und somit in seinem Reich. Dieses zeichnet sich durch Gerechtigkeit, Frieden und Freude aus (Röm 14,17). Es ist der Anbruch der neuen Schöpfung, die Gott vollenden wird (Apk 21,3). Die zweite Bedeutung ist das Leben nach dem Vorbild von Jesus Christus. Durch den Heiligen Geist verkörpern die Gläubigen die Gegenwart Gottes auf der Erde (Joh 14,12). Das tun sie auf ihre je eigene Art. So unterschiedlich die Wohnungen Gottes und Nachahmungen Christi sich auch zeigen mögen, so zeichnen sie sich doch alle durch zwei Merkmale aus. Erstens: Zum erfüllten Leben kommt niemand aus sich selbst, da es immer von Jesus Christus, dem menschengewordenen Wort Gottes, abhängt (Joh 1,14).<sup>154</sup> Zweitens: Ein erfülltes Leben ist nie ein Leben ohne Not und Mühsal, solange es unter den Bedingungen der gefallenen Welt stattfindet.<sup>155</sup> Die Vision des erfüllten Lebens wird eines Tages vollendet werden. Dann, wenn Gott mit seiner Gegenwart die ganze Welt erfüllen und allem Leiden ein Ende setzen wird (Apk 21,1–7), wird das Ziel der Theologie erreicht sein. Bis dahin leben wir im «Schon jetzt und noch nicht» des angebrochenen Reiches Gottes. «Wir haben die Welt sowohl voller Hoffnung zu betrachten als auch im nüchternen Wissen, dass sie noch nicht das ist, was sie eines Tages sein wird.»<sup>156</sup>

Die Theologie des erfüllten Lebens will in der Gegenwart gelebt werden. Volf und Croasmun führen zur Veranschaulichung für die Umsetzung eines erfüllten Lebens das Bild der Improvisation vor. Wie in der Musik folgt die Improvisation, so frei sie auch sein mag, einer Struktur. Die Struktur für die Improvisation des Lebens als Christ

---

<sup>152</sup> Vgl. ebd., S. 15–16.

<sup>153</sup> Vgl. ebd., S. 13.

<sup>154</sup> Vgl. ebd., S. 71.

<sup>155</sup> Vgl. ebd., S. 13–14.

<sup>156</sup> Ebd., S. 185.

bildet zum einen das Leben von Jesus Christus, durch dessen Licht wir leben, und zum anderen unsere jeweilige Zeit, Berufung und der Ort, an dem wir uns befinden. Kommt es in der Lebenspraxis zu Abweichungen von der Grundstruktur des erfüllten Lebens, braucht es Korrektur und Transformation.<sup>157</sup> Der Prozess der Erkenntnis der Wahrheit besteht nicht nur im Nachdenken über das, was wahr ist, sondern auch im Leben des wahren Lebens.<sup>158</sup> In dieser Wechselwirkung von Reflexion und Leben, was beides in der Gemeinschaft der Gläubigen geschieht, sind Irrtümer möglich. Nicht immer ist klar zu bestimmen, ob etwas heilsam oder schädlich für die Wahrheit ist. Doch die Theologie des erfüllten Lebens bemüht sich darum, der Wahrheit zu gehorchen.<sup>159</sup> Die Wahrheit und das Leben liegen in Jesus Christus (Joh 14,6). Er ist es, der den Weg zum erfüllten Leben weist und dieses schenkt (Joh 10,10).

### **3.2 Kriterien für eine Theologie des erfüllten Lebens**

Nachfolgend werden die drei Kriterien für eine überzeugende Theologie des erfüllten Lebens ausgeführt, wie sie von Volf und Croasmun entworfen wurden. Das erfüllte Leben muss ...

1. ... in ein plausibles, umfassendes theologisches Verständnis der Welt hineinpassen. Dafür entscheidend ist das Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes, die auf das Ziel des Kommen Gottes zuläuft. Diese Vollendung der Schöpfung hat Christus im Zentrum.
2. ... angesichts des heutigen Wissens plausibel sein. Das heisst, dass es wissenschaftliche Erkenntnisse aus anderen Disziplinen ernstnimmt, sie versteht, einbezieht und seine eigene Deutungskraft dadurch schärft.
3. ... anwendbar sein. Um konkret angewendet werden zu können, müssen die Kriterien eines erfüllten Lebens eindeutig definiert werden. Gleichzeitig müssen sie flexibel genug sein, um in verschiedenen Lebenssituationen angewendet werden zu können. Dafür müssen biologische, soziale und gesellschaftliche Faktoren mitgedacht werden.<sup>160</sup>

---

<sup>157</sup> Vgl. ebd., S. 125–126.

<sup>158</sup> Vgl. ebd., S. 143.

<sup>159</sup> Vgl. ebd., S. 158.

<sup>160</sup> Vgl. ebd., S. 92.

### 3.3 Einordnung der Ansätze

Die Ansätze von Eiesland und Fast sollen nun anhand dieser Kriterien eingeordnet und beurteilt werden. Dabei ist besonders nach überzeugenden Deutungshilfen für das theologische Verständnis von Behinderung zu fragen.

#### 3.3.1 Nancy L. Eiesland

Zur Vision des erfüllten Lebens als die Wohnung Gottes in jedem einzelnen Menschen trägt der Ansatz von Eiesland bei, indem er davon ausgeht, dass Gott in Menschen mit Behinderungen gegenwärtig ist.<sup>161</sup> Auch macht Eiesland deutlich, dass Behinderung zum gewöhnlichen, wahren Leben dazugehört und ein erfülltes Leben keinesfalls ausschliesst.<sup>162</sup>

1. Zum ersten der drei Kriterien, welches sich um das theologische Verständnis der Welt dreht, ist anzumerken, dass Eiesland von Gott als Schöpfer ausgeht. Ihre Theologie bezieht sich jedoch stark auf die Gegenwart, was zur Folge hat, dass sie kaum Aussagen zur eschatologischen Vollendung von Gottes Reich macht. Die Betrachtung des auferstandenen Christus als behinderter Gott ist für sie jedoch zentral. Daraus, dass die Wunden am Körper des Auferstandenen nicht aufgehoben sind, schliesst sie eine Kontinuität der Verkörperung über den Tod hinaus. Verwandlung und Vollendung versteht sie nicht als Anpassung an ein normiertes Ideal, sondern als Bejahung unkonventioneller Körper. Diese werden verwandelt, aber immer noch als die Körper erkennbar sein, die sie im irdischen Leben waren.<sup>163</sup> Das Kommen Gottes verwirklicht sich für Eiesland bereits in der Gegenwart überall dort, wo Gerechtigkeit herrscht.<sup>164</sup>
2. Der Ansatz verknüpft Theologie mit Erkenntnissen aus der Soziologie, Geschichte und Psychologie. So wird zur Betrachtung des Themas die soziale Konstruktion von Behinderung zusammen mit soziologischen Paradigmen<sup>165</sup> untersucht. Die Entstehung der Behindertenrechtsbewegung<sup>166</sup> und die

---

<sup>161</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 124.

<sup>162</sup> Vgl. ebd., S. 126.

<sup>163</sup> Vgl. ebd., S. 127.

<sup>164</sup> Vgl. ebd., S. 131–132.

<sup>165</sup> Vgl. ebd., S. 76–81.

<sup>166</sup> Vgl. ebd., S. 60–68.

Geschichte der Theologie des Zugangs<sup>167</sup> werden ausgeführt. Die psychologischen Auswirkungen von Behinderung auf das Leben des Individuums werden durch die Lebensgeschichten der beiden Frauen im zweiten Kapitel deutlich. Eiesland nimmt diese Erkenntnisse ernst und nutzt sie, um ihre Aussagen zu schärfen.

3. Mit der Anwendung ihres Ansatzes beschäftigt sich Eiesland ausführlich im sechsten Kapitel ihres Buches. Darin führt sie die Konsequenzen ihrer theologischen Überlegungen für die Praxis der Eucharistie aus. Diese lässt sie in die Abendmahlsliturgie<sup>168</sup> am Ende der Arbeit einfließen. Mit dieser Liturgie leistet sie einen Beitrag zur kirchlichen Praxis.<sup>169</sup> Die Eingrenzung ihres Ansatzes auf körperliche Beeinträchtigungen schränkt den Anwendungsbereich jedoch stark ein.<sup>170</sup>

Nach dem Ansatz der Befreiungstheologie der Behinderung liegt das erfüllte Leben für Menschen mit Behinderungen in der Teilhabe am sozial-symbolischen Leben. Dadurch wird für die Ausgegrenzten und Unterdrückten Gerechtigkeit geschaffen.<sup>171</sup>

### **3.3.2 Mary Schaefer Fast**

Für Fast ist die Vision des erfüllten Lebens, die Volf und Croasmun beschreiben, bereits zu Teilen erfüllt. Indem sie Dabneys Verständnis von der Gegenwart des Heiligen Geistes in der Welt auf das Leiden durch Behinderung überträgt, kommt sie zur Erkenntnis, dass die Welt nie ohne Gott ist.<sup>172</sup> Für Fast steht die Erfahrung von Behinderung nicht im Widerspruch zu einem erfüllten Leben, wenngleich sie es sich vornehmlich zur Aufgabe gemacht hat, das Leiden aufgrund von Behinderung aufzudecken.<sup>173</sup> Doch wie lässt sich ihr Ansatz nach den drei Kriterien von Volf und Croasmun einordnen?

1. Fast's theologisches Verständnis der Welt gründet sich in der Überzeugung, dass Gott der Schöpfer der Welt ist. Dieser Gott ist der dreieinige Gott, der mit

---

<sup>167</sup> Vgl. ebd., S. 94–108.

<sup>168</sup> Vgl. ebd., S. 149.

<sup>169</sup> Vgl. ebd., S. 140.

<sup>170</sup> Vgl. ebd., S. 18.

<sup>171</sup> Vgl. ebd., S. 131–132.

<sup>172</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 122.

<sup>173</sup> Vgl. ebd., S. 1.

seinem Geist auf der Welt und in den Menschen gegenwärtig ist.<sup>174</sup> Fast bezieht sich aufgrund ihres Schwerpunktes in der Theodizee fast nur auf das irdische Leben. Der Grund dafür liegt in der Erfahrung von Leiden durch Behinderung, die keine Vertröstung auf das Leben nach dem Tod braucht, sondern eine Antwort im Hier und Jetzt.<sup>175</sup> Diese Antwort findet Fast in Jesu Christi Tod am Kreuz. Dieses Ereignis ist zweifellos das Zentrum ihres Ansatzes.<sup>176</sup> Dort werden das Leiden Gottes und die Rolle des Heiligen Geistes als tröstende und verbindende Kraft sichtbar. Das gibt Hoffnung für dieses Leben und darüber hinaus.<sup>177</sup> Gottes Kommen ist aus der Sicht von Fast bereits dort verwirklicht, wo der Geist Gottes regiert: in, mit und unter den Gläubigen. Erfüllung lässt sich für sie nur in der Gemeinschaft mit Gott finden.<sup>178</sup>

2. Der breite Blick von Fast auf Behinderung schliesst medizinisches<sup>179</sup>, soziologisches<sup>180</sup>, kulturelles<sup>181</sup> und theologisches<sup>182</sup> Wissen ein. Sie erkennt die Erfolge der Behindertenrechtsbewegung an.<sup>183</sup> Alle diese Disziplinen ergeben gemeinsam ein umfassendes Bild der Komplexität von Behinderung. Fast fasst diese Modelle zum *Quadrilateral Model of Disability* zusammen, um eine gründlichere Betrachtung von Behinderung und Leiden zu ermöglichen.<sup>184</sup>
3. Die Anwendbarkeit ihrer Theodizee ist Fast besonders wichtig. Das wird durch das letzte ihrer vier leitenden Prinzipien sichtbar. Dieses beschreibt die praktische und pastorale Antwort auf die Frage, «Wo» Gott ist, wenn Menschen mit Behinderungen leiden. Hier beschreibt Fast die Implikationen ihrer Theologie der Behinderung für die Kirche und Menschen mit Behinderungen.<sup>185</sup> Am Ende des letzten Kapitels wird sie dann konkret in Bezug auf die Anwendung ihres Ansatzes. Im Leben der Gläubigen soll sich

---

<sup>174</sup> Vgl. ebd., S. 154.

<sup>175</sup> Vgl. ebd., S. 152.

<sup>176</sup> Vgl. ebd., S. 163.

<sup>177</sup> Vgl. ebd., S. 154–155.

<sup>178</sup> Vgl. ebd., S. 156.

<sup>179</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>180</sup> Vgl. ebd., S. 23.

<sup>181</sup> Vgl. ebd., S. 23–24.

<sup>182</sup> Vgl. ebd., S. 25.

<sup>183</sup> Vgl. ebd., S. 13–14.

<sup>184</sup> Vgl. ebd., S. 27–29.

<sup>185</sup> Vgl. ebd., S. 161–163.

die *theologia crucis* durchsetzen. Die Kirche soll durch das Wiederentdecken der *theologia crucis* transformiert werden und neue Möglichkeiten in der pastoralen Begleitung von Menschen mit Behinderungen entdecken.<sup>186</sup> Die Gesellschaft braucht die heilsame Sicht auf Behinderung als eine wahrscheinliche Möglichkeit, statt eine seltene Tragik des Lebens. Die Kirche soll der Gesellschaft in ihrem Umgang mit Menschen mit Behinderungen als Vorbild vorangehen.<sup>187</sup> Bis zum Schluss ihres Buches betont sie immer wieder, dass die Trinitarische Theodizee des Kreuzes darauf ausgelegt ist, angewendet und gelebt zu werden.<sup>188</sup>

Die Trinitarische Theodizee des Kreuzes für das Leiden aufgrund von Behinderungen versteht ein erfülltes Leben als ein Leben in Gemeinschaft mit Gott. Diese Gemeinschaft besteht im Glauben und durch den Heiligen Geist.<sup>189</sup>

### 3.4 Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass beide Ansätze von einer Gegenwart Gottes in der Welt ausgehen,<sup>190</sup> was als zunehmende Wohnung Gottes, entsprechend der Vision eines erfüllten Lebens nach Volf und Croasmun<sup>191</sup> verstanden werden kann. Eiesland und Fast sehen Behinderung als eine Möglichkeit der menschlichen Verkörperung, die ein erfülltes Leben nicht ausschliesst.<sup>192</sup>

Die Kriterien für eine überzeugende Theologie des erfüllten Lebens beziehen sich auf das theologische Verständnis der Welt, die Plausibilität aufgrund des heutigen Wissens aus anderen Disziplinen und die Anwendbarkeit des Ansatzes.<sup>193</sup>

Durch das erste Kriterium kommt die unterschiedliche Ausrichtung der beiden Ansätze zum Ausdruck. Beide können sich auf das christliche Verständnis von Gott als Schöpfer und Jesus Christus als zentrale Figur einigen. Zudem beziehen sich beide in ihrem Ansatz auf das diesseitige Leben, indem sie die Eschatologie grösstenteils

---

<sup>186</sup> Vgl. ebd., S. 168–171.

<sup>187</sup> Vgl. ebd., S. 171–173.

<sup>188</sup> Vgl. ebd., S. 183.

<sup>189</sup> Vgl. ebd., S. 156.

<sup>190</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 124; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 122.

<sup>191</sup> Vgl. Volf; Croasmun: Für das Leben der Welt, S. 97.

<sup>192</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 126; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 1.

<sup>193</sup> Vgl. Volf; Croasmun: Für das Leben der Welt, S. 92.

auslassen. Eiesland geht es dabei um die Verkörperung als zentrales Thema und um das Schaffen von Gerechtigkeit.<sup>194</sup> Fast hingegen legt ihren Fokus auf den Umgang mit Leid aufgrund von Behinderung und bietet dazu eine Trinitarische Theodizee des Kreuzes, die den Geist Gottes besonders betont.<sup>195</sup> Neben ihrer unterschiedlichen Ausrichtung unterscheiden sich auch ihre Vorstellungen eines erfüllten Lebens. Eiesland geht es um die Ausbreitung von Gerechtigkeit, Fast um die Gemeinschaft mit Gott und den Leidenden. Das zweite und dritte Kriterium erfüllen beide Ansätze. Sie beziehen Wissen aus anderen Disziplinen ein<sup>196</sup> und geben praktische Anleitungen für die Anwendung der Ansätze<sup>197</sup>.

---

<sup>194</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 133.

<sup>195</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 160–161.

<sup>196</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 69; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 27–29.

<sup>197</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 140, 149; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 166.

## 4 Analyse

Nach der Einordnung der beiden Ansätze anhand der Kriterien von Volf und Croasmun sollen nun überzeugende Deutungshilfen für das theologische Verständnis von Behinderung analysiert werden. Dazu werden die Stärken der einzelnen Ansätze herausgearbeitet. Das Kapitel soll aber auch Platz für kritische Rückfragen an die Ansätze bieten.

### 4.1 Stärken

Durch ihre unterschiedlichen Schwerpunkte hat jeder Ansatz seine eigenen Stärken. Diese sollen in den folgenden beiden Unterkapiteln gewürdigt werden.

#### 4.1.1 Nancy L. Eiesland

Mit ihrem Blick für die Unterdrückung und Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen schafft Eiesland einen Ansatz, der sich für die vollständige Partizipation von Betroffenen am kirchlichen Leben einsetzt.<sup>198</sup> Durch die Einbeziehung von Erkenntnissen aus den Fachbereichen Soziologie, Geschichte und Psychologie schafft sie überzeugende Deutungshilfen für das Verständnis von Partizipation.<sup>199</sup> Dieses fasst sie als Teilhabe am sozial-symbolischen Leben der Kirche zusammen.<sup>200</sup> Damit zeigt sie die Wichtigkeit der umfassenden Betrachtung von Partizipation auf.<sup>201</sup> Diese darf sich nicht auf zugängliche Gebäude beschränken, sondern muss die Teilnahme an der kirchlichen Gemeinschaft ermöglichen und das Recht auf Mitbestimmung der kirchlichen Praxis und Lehre beinhalten. Zur Befreiungstheologie der Behinderung gehört die Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen als theologische Subjekte von Anfang an.<sup>202</sup>

#### 4.1.2 Mary Schaefer Fast

Durch das *Quadrilateral Model of Disability* schafft Fast eine überzeugende Deutungshilfe für die Betrachtung von Behinderung. Dieses Modell erkennt die

---

<sup>198</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 108–109.

<sup>199</sup> Vgl. ebd., S. 81.

<sup>200</sup> Vgl. ebd., S. 25–26.

<sup>201</sup> Vgl. ebd., S. 22–23.

<sup>202</sup> Vgl. ebd., S. 131–132.

Vielschichtigkeit der Erfahrung von Behinderung an und nimmt die Erkenntnisse aus anderen wissenschaftlichen Bereichen ernst.<sup>203</sup>

Die Trinitarische Theodizee des Kreuzes befasst sich intensiv mit dem Leiden aufgrund von Behinderung. Die Berechtigung dieses Themas sieht Fast überzeugenderweise in Luthers *theologia crucis* und den Erkenntnissen vieler weiterer Theologinnen und Theologen.<sup>204</sup>

Sie sucht nach einer Antwort auf die Frage, wo Gott ist, wenn Menschen mit Behinderungen leiden. Die Antwort darauf findet sie im Leiden des dreieinigen Gottes selbst, am Kreuz.<sup>205</sup> Ihre Deutungshilfe zum Verständnis von Leiden in Behinderung gründet sie darauf, dass die Teilhabe der Gläubigen am Leben Gottes durch das Kreuzesgeschehen möglich wurde.<sup>206</sup> Dadurch ist die Gegenwart der Trinität im Leiden der Menschen, im Glauben und durch den Geist Gottes wirksam. Dieses Verständnis der Gegenwart Gottes übersteigt den Begriff der Solidarität bei weitem (1Joh 4,12–13).<sup>207</sup> Die Beleuchtung der Rolle des Heiligen Geistes zeichnet den Ansatz der trinitarischen Theodizee des Kreuzes besonders aus. Die Theodizee von Fast fügt sich basierend auf der Trinität Gottes in ein plausibles theologisches Verständnis der Welt ein.<sup>208</sup>

## 4.2 Kritik

Im Unterschied zu den vorangegangenen Kapiteln, in denen die beiden Ansätze getrennt voneinander dargestellt wurden, werden sie in diesem Kapitel gemeinsam kritisch in den Blick genommen. Dies ermöglicht es, ihre jeweiligen Begrenzungen gerade im Kontrast zueinander sichtbar zu machen.

Das Symbol des behinderten Gottes, welches Eiesland im Rahmen ihrer Befreiungstheologie der Behinderung entwirft, verwendet sie als Zeichen der Solidarität Gottes<sup>209</sup> und als Beweis dafür, dass zwischen Sünde und Behinderung kein

---

<sup>203</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 27–29.

<sup>204</sup> Vgl. ebd., S. 9; Vgl. Hauerwas: Suffering presence, S. 168; Vgl. Hall: God and Human Suffering, S. 38; Vgl. Swinton: Raging with compassion, S. 71.

<sup>205</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 160–161.

<sup>206</sup> Vgl. ebd., S. 61, 127, 155; Vgl. Moltmann: Der gekreuzigte Gott, S. 266; Vgl. Kärkkäinen: One with God, S. 62.

<sup>207</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 162.

<sup>208</sup> Fast stützt sich dabei auf Luthers *theologia crucis* sowie die Beiträge von Dabney, Kärkkäinen und Courey. Vgl. ebd., S. 80–81, 113, 153–154; Vgl. Chung: The Spirit of God Transforming Life, S. 38.

<sup>209</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 136.

Zusammenhang besteht<sup>210</sup>. Sie leitet dieses Bild von der Erscheinung des auferstandenen Christus in Lk 24,36–40 ab.<sup>211</sup> Wendet man jedoch die Definition von Behinderung, wie sie Eiesland verwendet<sup>212</sup>, auf diese Schilderung der Erscheinung des Auferstandenen im Lukasevangelium an, muss festgestellt werden, dass hier gemäss Definition keinerlei Form von Behinderung vorliegt. Der Körper des Auferstandenen ist zwar verletzt und dadurch beeinträchtigt im Sinne einer Abweichung der physiologischen Form von der Mehrheitsnorm, jedoch nicht im Sinne der Funktion. Es liegt auch keine stigmatisierte Lage oder Chancenungleichheit vor.<sup>213</sup> Diese Stelle als Begründung für die Trennung von Behinderung und Sünde zu verwenden, wird dem Text ebenfalls nicht gerecht. Der Grund dafür, dass Christus seine Wundmale an Händen und Füßen und seine verletzte Seite zeigt, ist aus dem Text selbst ersichtlich: Die Wundmale dienen den erschrockenen Jüngern zur Wiedererkennung ihres Herrn (Lk 24,37.40). Die Beeinträchtigung des Körpers Christi ist durch die Wundmale eindeutig auf seine Kreuzigung zurückzuführen. Durch diese Verbindung steht der beeinträchtigte Körper von Christus in einem direkten Zusammenhang mit Sünde (Röm 5,8; 1Petr 2,24). Was den Zusammenhang von individueller Sünde und Behinderung angeht, erweist sich der Ansatz von Fast daher als tragfähiger. Sie drückt ihre Position wie folgt aus: «Although some situations of suffering in disability are certainly caused by human sin, the majority of disabling conditions have no connection to it»<sup>214</sup>. Ihre Position begründet sie mit den Worten von Jesus in Joh 9,1–3.<sup>215</sup>

Durch die Fokussierung von Fast auf die Theodizee vernachlässigt sie die Beantwortung anderer theologischer Fragen rund um Behinderung. So trifft sie im Gegensatz zu Eiesland<sup>216</sup> keine Aussage darüber, ob Menschen mit Behinderungen in der Ewigkeit geheilt sein werden oder darüber, welche Anpassungen der Liturgie zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen in der Kirche nötig wären. Diese Eingrenzung ist sowohl Stärke als auch Schwäche ihres Ansatzes.

---

<sup>210</sup> Vgl. ebd., S. 127.

<sup>211</sup> Vgl. ebd., S. 125.

<sup>212</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>213</sup> Vgl. ebd.

<sup>214</sup> Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 158.

<sup>215</sup> Vgl. ebd.

<sup>216</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 130.

Eine Stärke des befreiungstheologischen Ansatzes von Eiesland ist das Verständnis von Behinderung als Ausdruck körperlicher Kontingenz und der Fähigkeit von Menschen mit Behinderungen, als theologische und historische Subjekte zu agieren.<sup>217</sup> Diese Stärke wird jedoch zur Schwäche, wenn nicht auch das Leiden als eine Seite der Erfahrung von körperlicher Kontingenz anerkannt wird.<sup>218</sup> Eiesland schreibt zwar, dass ein Leben mit Behinderung Schwierigkeiten mit sich bringt<sup>219</sup>, umgeht die Thematik des Leidens in ihrem Ansatz jedoch komplett.

Zur soziologischen Einordnung und Definition von Behinderung entscheidet sich Eiesland für die alleinige Anwendung des sozialen Modells.<sup>220</sup> Fast hingegen bringt vier unterschiedliche Modelle zur Betrachtung von Behinderung zusammen. So erlangt sie einen umfassenderen Blick auf dieses komplexe Thema.<sup>221</sup> Die Einseitigkeit von Eiesland ist darauf zurückzuführen, dass sie sich in der Entscheidung für das soziale Modell bewusst mit der Behindertenrechtsbewegung in den USA solidarisiert, die ebenfalls dieses Modell nutzt.<sup>222</sup> Zudem hatte Fast, die ihren Ansatz 2019 veröffentlichte, eine ganz andere Ausgangslage als Eiesland, da sie die Literatur aus mehreren Jahrzehnten Forschung zur Theologie der Behinderung vorliegen hatte, wohingegen Eiesland im Jahr 1994 die erste war, die sich dieses Themas in der Theologie so ausführlich annahm.<sup>223</sup> Darauf geht wahrscheinlich auch die starke Eingrenzung des befreiungstheologischen Ansatzes auf die Betrachtung körperlicher Behinderungen zurück.<sup>224</sup>

Eiesland und Fast bezeichnen Menschen mit Behinderungen in ihren Ansätzen als eine Minderheitengruppe.<sup>225</sup> Wenn auch die Kriterien zur Bestimmung von Minderheiten zutreffen,<sup>226</sup> so ist doch kritisch zu hinterfragen, inwiefern diese Einordnung hilfreich ist. Während die Bezeichnung von Menschen mit Behinderungen als Minderheit zwar das Problem bei der diskriminierenden Mehrheitsgruppe verortet, wird Behinderung doch als die Erfahrung von wenigen bestimmt. Dabei ist Behinderung «actually more

---

<sup>217</sup> Vgl. ebd., S. 56, 151.

<sup>218</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 1.

<sup>219</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 56.

<sup>220</sup> Vgl. ebd., S. 28.

<sup>221</sup> Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 26–27.

<sup>222</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 28.

<sup>223</sup> Vgl. ebd., S. 154.

<sup>224</sup> Vgl. ebd., S. 33.

<sup>225</sup> Vgl. ebd., S. 77; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 182.

<sup>226</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 77.

normal than any other state of embodiedness»<sup>227</sup>. Ohne alle Menschen als «behindert-nichtbehindert» zu beschreiben<sup>228</sup>, ist die körperliche Kontingenz jedes Menschen<sup>229</sup> eine wichtige Erkenntnis, die zur Transformation des Denkens über Behinderung beitragen kann. Die Bezeichnung aller Menschen als «temporarily able-bodied» oder die bereits auf Deutsch verwendete Beschreibung als «einstweilen körperlich gesund» für die unterdrückende Mehrheitsgruppe ist hierfür ein wichtiger Ansatz.<sup>230</sup> Eine solche Bezeichnung kann der Trennung von Minderheit und Mehrheit in Bezug auf Behinderung entgegenwirken. Die gemeinsame Verwendung der Begriffe «Minderheit» und «einstweilen körperlich gesunde Mehrheitsgruppe» kann zu einer überzeugenden Deutungshilfe werden. Die gemeinsame Nennung fehlt bei Eiesland und Fast jedoch.

---

<sup>227</sup> Creamer: Disability and Christian Theology, S. 32.

<sup>228</sup> Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 107.

<sup>229</sup> Vgl. ebd., S. 131.

<sup>230</sup> Vgl. Creamer: Disability and Christian Theology, S. 32; Vgl. Eiesland; Schüssler: Der behinderte Gott, S. 28; Vgl. Schaefer Fast: God, Suffering, and Disability, S. 182.

## 5 Erkenntnisse

Zur Abrundung der Untersuchung und Gegenüberstellung der beiden Ansätze von Nancy L. Eiesland und Mary Schaefer Fast werden die gewonnenen Erkenntnisse zum theologischen Verständnis von Behinderung in fünf Thesen festgehalten. Die Konsequenzen dieser Erkenntnisse für Kirche, Theologie und Gesellschaft werden in der anschliessenden Schlussfolgerung dargestellt.

### 5.1 Fünf Thesen zum theologischen Verständnis von Behinderung

Diese fünf Thesen dienen als Deutungshilfen für das theologische Verständnis von Behinderung. Sie ergeben sich aus der Auseinandersetzung mit der von Eiesland entwickelten Befreiungstheologie der Behinderung sowie der trinitarischen Theodizee des Kreuzes von Fast. Die Thesen bauen aufeinander auf und sind als Ganzes zu betrachten.

#### 1) *Beeinträchtigungen als Teil eines gewöhnlichen Lebens*

Jeder Mensch kommt in einem vergänglichen Körper zur Welt. Gesundheit ist daher niemandem garantiert. Im Laufe ihres Lebens machen die meisten Menschen irgendwann die Erfahrung von Beeinträchtigung am eigenen Körper. Die Anerkennung des Wunsches von Menschen in unkonventionellen Körpern, ein gewöhnliches Leben zu leben, wird erst dann möglich, wenn Beeinträchtigung als Teil eines gewöhnlichen Lebens in einem kontingenten Körper gesehen wird.

#### 2) *Leiden als Teil von Behinderungen*

Genauso wie Beeinträchtigungen zum Leben gehören, gehört Leiden zu Behinderungen dazu. Zu merken, wie der eigene Körper oder der eines geliebten Menschen an Grenzen stösst und Diskriminierung erfährt, erzeugt Leid – ganz abgesehen von den körperlichen Schmerzen, medizinischen Eingriffen und Therapien, die nötig sind. Diese komplexen Formen des Leidens aufgrund von Behinderungen dürfen nicht verleugnet werden. Ansonsten führen sie zu noch mehr Leid.

#### 3) *Wandel muss von der Systematischen Theologie ausgehen*

Wenn sich die kirchliche Praxis verändern soll, muss sich zuallererst die Systematische Theologie verändern. Es braucht eine ausführliche theologische

Reflexion der Gottesebenenbildlichkeit von Menschen mit Behinderungen und der Soteriologie in Bezug auf Behinderung. Diese muss zusammen mit Betroffenen erarbeitet werden. Erst, wenn die theologische Grundlage für Inklusion gelegt wurde und sich die Einstellungen der Gläubigen verändert haben, können praktische Massnahmen zur Partizipation von Menschen mit Beeinträchtigungen am kirchlichen Leben ergriffen werden.

**4) *Partizipation muss das sozial-symbolische Leben umfassen***

Um Inklusion in der Kirche zu verwirklichen, müssen Menschen mit Behinderungen am sozial-symbolischen Leben der Kirche teilhaben. Das bedeutet, dass sie Teil der Gemeinschaft sind und wie jedes andere Mitglied Zugang zu Dienst- und Leitungsfunktionen entsprechend ihrer Begabungen haben. Zudem müssen sie an der symbolischen Gestaltung von religiösen Vorstellungen und liturgischen Formen mitwirken können.

**5) *Befreiung durch Gottes Gegenwart und Solidarität***

Gott selbst hat einen menschlichen Körper angenommen und gelitten, um seine Liebe zu den Menschen zum Ausdruck zu bringen. Diese Solidarität Gottes mit den Menschen ermöglicht eine neue Wertschätzung für die Realität der zuweilen schwierigen, menschlichen Verkörperung. In diesen schweren Momenten des Leidens ist Gott durch seinen Heiligen Geist, den Tröster, stets gegenwärtig. Diese Gewissheit befreit zu einem erfüllten Leben, das um die Wohnung Gottes auf der Erde weiss.

## **5.2 Schlussfolgerung**

Die Auseinandersetzung mit der Befreiungstheologie der Behinderung von Eiesland und der Theodizee der Behinderung von Fast macht deutlich, dass sich Theologie und Gesellschaft in Bezug auf das Verständnis von Behinderung immer noch grundlegend verändern müssen. Behinderung darf nicht länger als tragisches Schicksal weniger Menschen und damit als Problem von Einzelnen gesehen werden. Während die gesellschaftlichen und politischen Bemühungen um die Rechte und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen haben, beschäftigt sich in der Theologie weiterhin nur eine kleine Gruppe von Theologinnen und Theologen mit diesem Fachgebiet. Dabei würde in der theologischen Reflexion

von Behinderung eine grosse Kraft liegen, um die Kirche mit Auswirkung auf die Gesellschaft zu einem inklusiven Ort zu verändern. Diese Transformation muss ihren Anfang in der Systematischen Theologie haben. Erst wenn unterdrückende und diskriminierende Glaubenssätze erkannt und dekonstruiert worden sind, können praktische Massnahmen zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen nachhaltig umgesetzt werden. Die Wertschätzung des Körpers als theologische Ressource eröffnet dabei neue Zugänge zur biblischen Botschaft und christlichen Spiritualität. Dafür müssen Menschen mit Beeinträchtigungen als theologische Subjekte gesehen werden. Die Mitgestaltung von Ritualen, Symbolen und Versammlungen muss Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglich gemacht werden.

Die Komplexität der Herausforderungen und des Leidens aufgrund von Behinderung muss dennoch anerkannt werden. Dazu ist die gezielte Schulung von Pfarrerinnen und Pfarrern, sowie Seelsorgerinnen und Seelsorgern zur Begleitung von Menschen mit Behinderungen nötig. Eine solche Schulung von Fachpersonen kann auch für andere Bereiche der Diakonie und für die Begleitung von betagten Menschen hilfreich sein. Darüber hinaus ergeben sich aus den gewonnenen Erkenntnissen neue Fragen, etwa nach dem Zusammenhang von Leiden und Erlösung. Welche Perspektiven können sich aufgrund der Auferstehungshoffnung für Menschen mit Behinderungen ergeben? Im Blick auf kognitive Beeinträchtigungen wäre der Zusammenhang von Beeinträchtigung und Glaubensentwicklung interessant. Daraus könnten Schlüsse für die pädagogische Arbeit im kirchlichen Bereich gezogen werden.

## 6 Literaturverzeichnis

**American Lutheran Church:** Reports and Actions, 80.6.109, Action General Convention ALC, o. O. 1980.

**Chung**, Paul S.: The Spirit of God Transforming Life: The Reformation and Theology of the Holy Spirit, New York 2009.

**Creamer**, Deborah Beth: Disability and Christian Theology: Embodied Limits and Constructive Possibilities, Oxford 2009 (AAR Academy Series). Online: <<https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780195369151.001.0001>>, Stand: 06.01.2026.

**Croasmun**, Matthew: About Matthew Croasmun, [matthewcroasmun.com](http://matthewcroasmun.com), o. D., <<https://www.matthewcroasmun.com/about>>, Stand: 18.01.2026.

**Eiesland**, Nancy L.: The Disabled God: Toward a Liberatory Theology of Disability, Nashville 1994.

**Eiesland**, Nancy L.; **Schüssler**, Werner: Der behinderte Gott: Anstöße zu einer Befreiungstheologie der Behinderung, Würzburg 2018.

**Geertz**, Clifford: The Interpretation of Cultures: Selected Essays, New York 1973. Online: <<https://cdn.angkordatabase.asia/libs/docs/clifford-geertz-the-interpretation-of-cultures.pdf>>, Stand: 30.01.2026.

**Hall**, Douglas John: God and Human Suffering: An Exercise in the Theology of the Cross, o. O. 1987.

**Hauerwas**, Stanley: Suffering Presence: Theological Reflections on Medicine, the Mentally Handicapped, and the Church, Notre Dame, Indiana 2003.

**Hobmair**, Hermann (Hg.): Pädagogik, Wien 2014.

**Kärkkäinen**, Veli-Matti: One with God: Salvation As Deification and Justification, Collegeville 2004 (Unitas Series).

**Luther**, Martin: Der Mensch vor Gott, hg. v. Härle, Wilfried; Schilling, Johannes; Wartenberg, Günther, Leipzig 2006 (Lateinisch-Deutsche Studienausgabe 1).

**Moltmann, Jürgen:** Der gekreuzigte Gott: Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, Gütersloh 2007.

**Moltmann, Jürgen:** Liberate Yourselves by Accepting One Another, in: Eiesland, Nancy L.; Saliers, Don E. (Hg.): Human Disability and the Service of God: Reassessing Religious Practice, Nashville 1998.

**o. A.:** Diskriminierungskategorien – Behinderung und Erkrankung, einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de, o. D., <<https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/diskriminierungskategorien-behinderung-und-erkrankung>>, Stand: 29.01.2026.

**o. A.:** Mirosalv Volf, faith.yale.edu, o. D., <<https://faith.yale.edu/people/miroslav-volf>>, Stand: 18.01.2026.

**Schaefer Fast, Mary:** God, Suffering, and Disability: A Trinitarian Theodicy of the Cross, Lanham 2019. Online: <<https://doi.org/10.5040/9781978720480>>, Stand: 30.01.2026.

**Swinton, John:** Raging with Compassion: Pastoral Responses to the Problem of Evil, Grand Rapids 2007.

**Volf, Miroslav; Croasmun, Matthew:** Für das Leben der Welt: ein Manifest zur Erneuerung der Theologie, hg. v. Dürr, Walter, Münster 2019 (Glaube und Gesellschaft).

**Wertlieb, Ellen C.:** Minority Group Status of the Disabled, in: Human Relations, o. O. 1985. Online: <<https://doi.org/10.1177/001872678503801104>>, Stand: 29.01.2026.

# Eigenständigkeitserklärung

Name: Sommer

Vorname: Anna

Modul: 6601 Bachelorarbeit

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Texte, Gedankengänge, Konzepte, Grafiken usw. in meinen Ausführungen habe ich als solche eindeutig gekennzeichnet und mit vollständigen Verweisen auf die jeweilige Quelle versehen.

Die Arbeit hat einen Umfang von 80'430 Zeichen.

**Bitte ankreuzen** (eine der zwei Optionen ist in Absprache mit der entsprechenden Lehrperson verbindlich auszuwählen).

☐

## **Option 1: Kennzeichnungspflicht KI-generierter Textpassagen**

Ich versichere zusätzlich, dass ich mich textgenerierender KI-Tools lediglich als Hilfsmittel bedient habe und in der vorliegenden Arbeit mein gestalterischer Einfluss überwiegt. Alle Produkte, die mit KI generiert worden sind, sind gemäss Vorgaben gekennzeichnet.

☒

## **Option 2: Verbot der Nutzung von KI**

Ich versichere zusätzlich, dass ich die hier vorliegende Arbeit vollständig eigenständig formuliert habe, also keine KI-generierten Produkte verwendet habe (ausgenommen sind Rechtschreibprogramme).

Bettingen, 30.01.2026

Ort, Datum



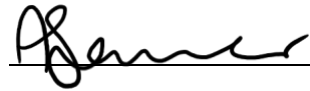
Unterschrift

## **Einverständniserklärung**

Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Bachelorarbeit in die Bibliothek des TSC eingestellt wird und damit öffentlich zugänglich ist.

Bettingen, 30.01.2026

Ort, Datum

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'A. B.', written over a horizontal line.

Unterschrift